

Erste Hilfe
Preis: halbjährlich 0,00 RM, monatlich 0,00 RM.
Zusatz: Die dreispaltige Willkommenskarte oben.
Preis: Die dreispaltige Willkommenskarte oben.
70 Pf. — Gebühr der Infanterie-Mannschaft in der Front-Exposition
8 Pf. in den Militär-Expositionen am Tage vorher bis 1. September 1928.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Vertrieb: Breslau 10, Kreuzberger Straße 50, Telefon 550 89. Postfach 1001. Breslau 544. Redaktion: Breslau, Kreuzberger Straße 50. Telefon 288 37. Geschäftszeit der Redaktion: von 12-18 Uhr, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Vertrieb:** Leipzig, Leipzig 26, Wilhelmstraße 26, Telefon 2005. Geschäftszeit: von 8-18 Uhr. Geschäftsstand am Hauptvertriebsort: Breslau. — **Verlag:** Schell, Verlagsbuchhandlung m.B., Breslau. — **Druck:** „Reubner“ Berlin, S. 11. Breslau, Kreuzberger Str. 50.

Krankengeld und Arztversorgung in Gefahr!

Vorstoß der sozialen Reaktion auf dem Krankentage in Breslau Arbeitsfähige Kranke sollen zu den Arztkosten beitragen

Breslau, 6. August.

Western begannen in der Jahrhunderthalle die Beratungen des 32. Krankentages, der durch eine Reihe von Begrüßungsansprachen von Vertretern des Magistrats, der Regierung, des Internationalen Arbeitsamtes und der österreichischen Krankenkassenverbände eingeleitet wurde. Der Vertreter der Unternehmerverbände, der ebenfalls den Krankentage „Begrüßte“, eröffnete den Vorstoß der Unternehmer auf Abbau der Leistungen der Krankenkasse durch sogenannte Rationalisierung. Hermann Müller, als Vertreter des DGB, betonte trotz dieser Unternehmerprovokation den Willen zur gemeinsamen Arbeit mit den Unternehmern. Er feierte die Krankenversicherung als Mittel zur Förderung des Wiederaufstieges der deutschen Wirtschaft und des deutschen „Volkes“ (lies: Förderung der Profitwirtschaft). Nach einem kurzen Geschäftsbericht referierte der geschäftsführende Vorsitzende Lehmann-Berlin über die Reform der Reichsversicherungsordnung. Er führte folgendes aus:

„Die Zahlen der Krankheitsfälle und der Krankheitsdauer sind in den letzten Jahren andauernd gestiegen. Auch ist eine Verschiebung der Altersklassen eingetreten. Um die daher erheblich gestiegenen Ausgaben zu decken, ohne die Wirtschaft stärker zu belasten, ist daher eine Rationalisierung der Sozialversicherung notwendig. Die Rationalisierung der Krankenversicherung hat sich auf die Organisation und die Leistungen zu erstrecken. In organisatorischer Beziehung ist zu fordern: Verschmelzen der kleinen Krankenkassen, insbesondere der Jungkrankenkassen mit wenig Mitgliedern, neue Krankenkassen dürfen nur gebildet werden bei einer bestimmten Mitgliederzahl, die nach den Bezirken verschieden ist. Dem Bestreben gewisser Kreise auf Eröffnung berufständiger Krankenkassen ist entgegenzutreten. Ausdehnung des Pflichtversicherungszwangs auf weitere Kreise. Die Selbstverwaltung ist auszubauen. Als höchste Instanz sind die Spitzenverbände der Krankenkassen anzusehen. Eine Rationalisierung der Leistungen müsse durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- 1. Krankengeld dürfe nur an solche Kranke, denen Arbeitsunfähigkeit objektiv nachweisbar, gezahlt werden. (Kein Krankengeld für Nerven- und Rheumakranke.)
- 2. Arbeitsfähige Kranke haben bis zu einem Viertel an den Arzt-, Arznei- und Heilmittelnkosten mit beizutragen.
- 3. Obligatorische Mitwirkung von Vertrauensärzten bei Feststellung der Arbeitsunfähigkeit.
- 4. Schadenersatzpflicht der Kassenärzte bei fahrlässiger Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit oder bei unwirtschaftlicher Verwendungsung.

Von den Unternehmerverbänden, die eine außerordentlich starke Delegation entsandt haben, sprach nach diesem Referat Dr. Erdmann. Dieser erklärte: In den letzten Jahren sind ständig steigende Ausgaben zu verzeichnen. Dagegen steht auf der anderen Seite eine amtlich festgestellte steigende Volksgesundheit. Dieses Mißverhältnis ist zurückzuführen auf:

- 1. die Begehrlichkeit der Versicherten,
- 2. ungenügende Regelung der Arztfrage,
- 3. mangelnde Rationalisierung der Leistungen.

Die von Lehmann geforderte Beschränkung der Krankenkassen auf nur große würde die Schaffung eines Krankenkassen-Bürokratismus bedeuten. Der Ausbau der Selbstverwaltung unter Ausschluß des Aufsichtsrats des Staates ist abzulehnen, da es zu einem Staat im Staat führen würde. (Demonstrativer Beifall und Handklatschen bei den Unternehmern.)

Ein Delegierter aus München führt aus: Seit der letzten Tagung in Konstanz sei eine Wandlung im Verhalten der Unternehmer eingetreten. Die Leitsätze des Kollegen Lehmann seien wohl nicht als Leitsätze des Hauptvorstandes, sondern als Gedankengänge Lehmanns aufzufassen. Die Unternehmer sollen mehr praktisch mitarbeiten, dann würden sie mehr Einsicht bekommen.

Trotzdem noch weitere Redner vorgemerkelt waren, wurde durch einen Schlußantrag die Debatte abgemürgt und die Leitsätze Lehmanns dem Hauptausschuß zur Berücksichtigung überwiesen. Damit war der zweite Tagesordnungspunkt erledigt, und es folgte ein recht dürftiges Referat des Professors Dr. Schleyer-Berlin über die Beteiligung der Krankenkassen an der Ernährungsfürsorge.

der Offensive der Unternehmer auf Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Sozialfürsorge usw. Doch signalisiert dieser Vorstoß aufs neue der deutschen Arbeiterschaft die Gefahren, die ihr drohen. Die Kapitalisten begnügen sich nicht damit, mit den Errungenschaften der Revolution, Achtstundentag, aufzuräumen, sie gehen auch auf der ganzen Linie zum Angriff auf die soziale Fürsorge, wie sie bereits in der Vorkriegszeit bestand, über. Abbau der Krankenkassenleistungen, Beseitigung der Familienbeihilfe, Verringerung des Krankengeldes ist ihr Ziel. Ein Teil der Leitsätze Lehmanns, die Ausbau, Vereinheitlichung und Ausdehnung der Krankenversicherung bezwecken, unterstreichen und unterstützen wir. Indessen müssen wir die Lehmannschen Rationalisierungsvorschläge als einen unerhörten Skandal bezeichnen. Diese Forderungen aus dem Arsenal der Unternehmer verdienen die allerstärkste Zurückweisung und den klammenden Protest der Versicherten und ihrer Vertreter.

Es ist unerhört und in der Geschichte der Krankenkassenbewegung noch nicht dagewesen, daß solche provokatorische Vorschläge von den Versicherten und ihren Vertretern nicht in der Diskussion scharf bekämpft und einmütig zurückgewiesen wurden.

Die Abwägung der Diskussion und die Ueberweisung der Lehmannschen Leitsätze an den Hauptausschuß beweisen, daß im Vor-

stand der Krankenkassenverbände zwischen Unternehmern und Versichertenvertretern große Differenzen herrschen. Sollen diese verkleinert werden? Stimmt vielleicht ein Teil der reformistischen sozialdemokratischen Versichertenvertreter in den Spitzenverbänden mit den Unternehmern in den Forderungen nach einer solchen „Rationalisierung“ überein?

Dieser Vorgang auf dem Krankentage bedarf der größten Aufmerksamkeit der deutschen Arbeiterschaft. Hermann Müller kündigte in seiner Ansprache bereits an, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftskongreß sich mit der Vereinheitlichung und Rationalisierung der Krankenversicherung befassen wird. Es muß dafür gesorgt werden, daß die breiten Massen der Versicherten größere Aufmerksamkeit als wie bisher der Krankenversicherung schenken, damit der Gewerkschaftskongreß den Versuch, unter dem Deckmantel der Rationalisierung die Leistungen der Krankenversicherungen abzubauen, auf das allerstärkste zurückweist.

Schon jetzt gilt es für uns Kommunisten, den Kampf, den unsere Vertreter in den Parlamenten für Ausbau und gegen Verschlechterung der Krankenversicherung führen, zu unterstützen durch die Mobilisation der Arbeiter in Betrieb und Gewerkschaft und Krankenkasse. Versicherte, seid auf der Wacht! Eure elementarsten Rechte auf Arztversorgung und Krankengeld sind in Gefahr!

Gewaltige Demonstrationen gegen die imperialistischen Kriegstreiber

Breslau, 6. August.

Am 4. August, dem Tag der Wiederkehr der kriegspatriotischen Schmach der Sozialdemokratie, legten unter Führung der Kommunistischen Partei die revolutionären Arbeiter in allen Ländern das Gelübnis ab, unter den Fahnen Lenins und Liebknechts die Vorbereitungen des neuen imperialistischen Krieges mit dem Bürgerblut gegen den imperialistischen Krieg zu beantworten.

In Breslau demonstrierten die revolutionären Arbeiter, dem Ruf der KPD. folgend, am Sonnabendabend auf dem Neumarkt. Rote Fahnen, Transparente und entschlossene Kampfstimmung, revolutionäre Disziplin kennzeichneten den Aufmarsch. Die Ausführungen der Genossen Reimann und Wolleber, die unter fürwärtigem Beifall zu der Kopf an Kopf gedrängten Menge sprachen, gipfelten in der Aufforderung, in dem Gelübnis, alle Kräfte einzusetzen zur Verhinderung des imperialistischen Krieges, zum Schutz der Sowjetunion. Besonders hingewiesen wurde auf den drohenden kriegsrischen Konflikt zwischen Litauen und Polen und die Aufgaben, die dadurch für die schlesische Arbeiterschaft erwachsen. (Näheren Bericht siehe Breslau.)

Vom gleichen Beifall war der am Sonnabend und Sonntag veranstaltete

Rote Tag in Oppeln

getragen, der die Antwort auf den Stahlhelmtag war und den Beweis erbrachte, daß Oberschlesien rot ist und rot bleibt. Die Beteiligung der Arbeiterschaft aus den Industriegebieten als auch aus den ländlichen Bezirken war außerordentlich stark und zeigte, daß die ober-schlesische Arbeiterschaft, die im Falle eines Krieges zu allererst bedroht ist, den Ernst der Situation erkannt hat. Die Reden der Genossen Jendrosch, Georg Jiaja und Girndt wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Einen genauen Bericht veröffentlichen wir morgen im ober-schlesischen Teil.

80—100 000 Demonstranten in Berlin

Über die gewaltige Antikriegskundgebung in Berlin berichtet die „Rote Fahne“:

Der Aufmarsch im Lustgarten, an dem etwa 80.000 bis 100.000 Arbeiter, Arbeiterfrauen, Jungarbeiter und Jungbioniere teilnahmen,

war von klarem Kampfeifer getragen. Keine Täuschung, keine Illusion über die Pläne der Kapitalistenklasse! Die Aufmarschierenden zeigten, daß sie mit offenen Augen sehen, was in allen imperialistischen Ländern vor sich geht: ein wahrhaftiges Betrüben hinter den heuchlerischen Friedensreden und Paktvorschlägen, die diplomatische Vorbereitung zum internationalen imperialistischen Kreuzzug gegen die Sowjetunion, gegen das revolutionäre Vaterland aller Ausgebetteten und Unterdrückten des ganzen Erdballs. In scharfen revolutionären Kampfslosungen auf den Transparenten und in den lebhaften Rufen brachten die revolutionären Demonstranten ihren Kampfeswillen gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen, für die Verteidigung der Sowjetunion mit allen Mitteln, für den revolutionären Kampf zum Sturz der deutschen Bourgeoisie zum Ausdruck.

Zu den Massen sprachen 15 Redner. Grandios das Meer wallender, blutroter Fahnen im grellen Schein der aufflammenden Bogenlampen. Dazwischen Transparente an Transparent mit der Lösung des Tages: Krieg dem imperialistischen Krieg! Hier und dort Bilder und Darstellungen von unheimlicher Wucht, der Tod hält ein Extrablatt: „Berlin vergast.“ Oder der Tod hält grinsend eine Uhr: Fünf Tote in jeder Minute! In der Museumstreppe eine weiße Tafel mit nackten Zahlen der Opfer des großen Völkermordens.

Trotz Verbot gewaltige kommunistische Antikriegskundgebungen in Paris

500 Verhaftungen

Ul. Paris, 5. August. Als Aufstalt zu der kommunistischen Kundgebung, die trotz aller Verbote der Polizei Sonntag nachmittag in Jory veranstaltet wurde, fand am Sonnabend eine Versammlung im Zirkus von Paris statt. Der Hauptredner des Abends, der frühere kommunistische Pariser Abgeordnete und Chefredakteur des führenden kommunistischen Blattes, Baillant-Couturier, wurde nach der Versammlung in den Redaktionsräumen seines Blattes verhaftet. Ebenso wurden etwa 100 weitere Teilnehmer der Versammlung verhaftet. Dem kommunistischen stellvertretenden Bürgermeister von Jory, Capdeville, sind seine polizeilichen Befugnisse entzogen.

... den, weil er sich weigerte, die von ihm erteilte Erlaubnis für die kommunistische Veranstaltung auf Befehl der Pariser Polizei zurückzugeben.

Weiter wird gemeldet: Die kommunistischen Kundgebungen, die am Sonntagmorgen in 3 von 4 Fällen, dauern zur Stunde noch an. Nach den letzten polizeilichen Berichten sind bisher 600 Personen verhaftet worden.

Der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verhaftete Chefredakteur der „Quinzième“ wurde Sonntag vormittag von dem Untersuchungsrichter verhört.

2 Pulverfabriken in die Luft geflogen!

Spezia, 4. August.

Aus bisher noch nicht aufklärter Ursache ist in der Nacht zum Sonnabend in der Umgebung von Spezia (Provinz Genua) eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Eine Anzahl von Häuserböden wurde schnellstens geräumt. Bis Sonnabend mittag war das Feuer noch nicht gelöscht, sondern droht auf den Flughafen der Ansaldo-Werke überzugreifen. Die Flammen sind weithin zu sehen. Fortwährende starke Explosionen haben die Bevölkerung in eine große Panik versetzt. Soweit bisher bekannt ist, sind Menschenleben nicht verloren gegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Ul. Paris, 6. August. Nach einer Meldung aus Santiago (Südamerika) wurden fünfzehn Personen bei einer schweren Explosion, die sich in einer Pulverfabrik ereignete, getötet.

Ostbergschlesische Bauhandwerker streiten

Ul. Katowitz, 1. August. Die Bauhandwerker, Maurer und Zimmerleute, in der Eisenindustrie in Ostbergschlesien, u. a. in

Wagnisgüte, und am Sonnabendvormittag in den Streik getreten, da die Ueberleitung zum nächsten Tag und die angestrebte Aufbesserung der Löhne noch immer nicht erfolgten. Es besteht die Gefahr, daß dieser Streik auch auf das Baugewerbe und andere Betriebe übergriffen wird.

Vom Tage

In dem Konflikt zwischen Litauen und Polen ist keine Milderung eingetreten. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Großmächte mit dem polnischen Vorgehen einverstanden sind.

Nach 3 Monate langigen Verhandlungen sind am Sonnabendmittag mehrere Abkommen unterzeichnet worden, durch die eine Anzahl von Streitfragen zwischen Polen und Danzig geregelt wird.

Gestern wurde die Tagung der 2. Internationale in Brüssel eröffnet.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde Bamberg und Umgebung durch eine schwere Unwetterkatastrophe verhehrt.

Das Dinkelsbühner Eisenbahnunglück hat ein weiteres Todesopfer gefordert.

Die beiden polnischen Flieger sind, wie aus Warschau gemeldet wird, über dem Atlantischen Ozean abgestürzt und von dem „Samos“ gerettet worden.

wesens und die Befegung der Schlichterstellen durch Sozialdemokratie anstreben muß, sondern die vollkommene Befestigung der verbindlichen Schlichtungspraxis.

Bela Kun auf dem VI. Weltkongreß

Diskussion zum Referat über die Kriegsgefahr

Moskau, 1. August. (Zusatz.)

In der 18. Sitzung des 6. Kongresses der kommunistischen Internationale, die am 1. August, 17 Uhr, stattfand, wurde die Beratung des zweiten Punktes der Tagesordnung „Die Kampfmaßnahmen gegen die imperialistischen Kriegsgefahren“ fortgesetzt.

Genosse Carlanbi (Italien) führte aus: Die Friedensverträge haben Italien, das Mangel an Rohstoffen selbst, keine Kolonien gegeben und ihm auch keine genügenden Einflußzonen gesichert. Daher trachtet der italienische Faschismus, den durch die Friedensverträge geschaffenen Status quo zu ändern, und bereitet aktiv den Krieg vor, den er als Ausweg aus der Wirtschaftskrise betrachtet. Für die Steigerung der Rüstungen Italiens sind sogar die Daten des gesamtstaatlichen Staatsbudgets bezeichnend, das 37 Prozent der gesamten Ausgaben für die Unterhaltung der Armee und der Polizei bestimmt.

Die Expansionsbestrebungen Italiens sind auf den Nahen Osten gerichtet. Großbritannien unterläßt das faschistische Italien dort, wo die Bestrebungen des letzteren die Interessen des britischen Imperialismus nicht berühren. Das faschistische Italien spielt in den Kriegsplänen des britischen Imperialismus gegenüber der Sowjetunion eine bedeutende Rolle. Es wäre aber unrichtig, zu glauben, daß sich das faschistische Italien vollständig an den britischen Imperialismus gebunden habe. Es sucht vielmehr, durch verschiedene Mandate aus der wirtschaftlichen Rivalität zwischen Großbritannien und Deutschland größtmögliche Vorteile zu ziehen. Der italienische Faschismus, der bestrebt ist, dem Antisowjetblock eine spezielle Ideologie zu verleihen, ist überzeugt, daß sich der künftige Krieg zwischen Moskau und Rom abspielen werde.

Den Vorsitz übernimmt Genosse Bela Kun

Genosse Manuilli teilt mit, daß der heute in Moskau eingetroffene Genosse Bela Kun auf dem Kongreß anwesend ist. Genosse Kun wird bei seinem Erscheinen mit langanhaltenden Ovationen empfangen. Genosse Semard beglückwünscht im Namen des Kongresses Genossen Kun, den tapferen Kämpfer der ungarischen Revolution, zu seiner Befreiung aus den Klauen der österreichischen und der ungarischen Reaktion. Er schlägt dem Kongreß vor, Genossen Kun ins Präsidium zu wählen. Der Vorschlag wird unter großem Beifall einstimmig angenommen, und Genosse Kun übernimmt gleich den Vorsitz.

Sodann führte Genosse Schuller (Deutschland) aus: Neue Momente gegenüber der Situation vor 1914, die wir bei der Bekämpfung des Krieges berücksichtigen müssen, sind: Einerseits Veränderungen in den Kräfteverhältnissen im imperialistischen Lager; die Bündnisse sind heute viel labiler als früher; der Militarismus ist viel umfassender; Entstehung des Völkerbundes als Instrument der imperialistischen Kriegspolitik gegen die Sowjetunion und die unterdrückten Völker; Verhärtung der Reaktion; Herausbildung des Faschismus; Verdrängung der reformistischen Oberhäupter mit dem Staatsapparat und den Unternehmerorganisationen; andererseits Existenz der Kommintern und großer Massenorganisationen unter ihrem Einfluß und Führung; Existenz der Sowjetunion; kolonialrevolutionäre Bewegung in China, Indien usw.; gewaltige Verklärung der revolutionären Arbeiterbewegung in der ganzen Welt; Radikalisierung eines Teiles der Bauernschaft und des Mittelstandes.

Hieraus entspringt die Perspektive, daß der neue Weltkrieg viel größere Massen in Bewegung setzen wird, daß der Klassencharakter des Krieges gegen die Sowjetunion und die Kolonien viel schwerer zu verwirklichen ist, daß die Bourgeoisie viel weniger die revolutionäre Bewegung unterdrücken wird können als 1914. Die Kampfbedingungen für die revolutionäre Arbeiterbewegung sind bedeutend günstiger, daher auch die Verantwortung größer.

Der neudeutsche Imperialismus versucht immer mehr, eine selbständige imperialistische Rolle zu spielen. Der Kellogg-Pakt, für den Deutschland der Hauptagitor in Europa ist, brachte eine weitere Verhärtung der Position des deutschen Imperialismus. Die Spitze des Kellogg-Paktes ist gegen die Sowjetunion gerichtet. Die deutsche Bourgeoisie ist bestrebt, sich für die offene Einschneidung in die Antisowjetfront gut bezahlen zu lassen, durch Aenderung der Entwaffnungsbestimmungen von Versailles und durch Aenderung der Ostgrenzen. Die Neutralitätshypothese der deutschen Bourgeoisie und Sozialdemokratie haben höchstens den Sinn, daß Deutschland im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion vielleicht eine Heilung formal neutral bleiben, aber faktisch das wichtigste Aufmarschgebiet des Krieges gegen die Sowjetunion darstellen wird. Dies beweist die gesamte praktische und theoretische Einstellung der deutschen Herrschenden.

Die Sozialdemokraten gingen von verschämter zu offener Kriegspolitik über. Dies gibt zum Teil eine bessere Basis für ihre Entlastung. Andererseits aber war es leichter, die Sozialdemokratie zu bekämpfen als sie gegen die eigenen Resolutionen handelte, als jetzt, wo sie eigene Theorien des Verrats und der Unterfütterung des Imperialismus herausgearbeitet hat. Die theoretische Grundlage des reformistischen Verrats ist die Theorie des Ultraimperialismus, verbunden mit der Politik der Wirtschaftsdemokratie, mit der Koalitions-politik und mit der Spaltungspolitik des Proletariats. Die Sozialdemokratie nimmt auch in Deutschland faschistische Züge an, durch Gewalttätigkeiten gegen die Kommunisten usw. Die Sozialdemokraten sind Einseitiger des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion.

Das wichtigste Moment in unserer Kriegsbekämpfung ist, daß wir nicht bis zum Ausbruch des Krieges warten, sondern schon heute erste Vorbereitungen zur Verwandlung des imperialistischen Krieges zum Bürgerkrieg machen. Der Krieg ist keine selbständige Frage, sondern sie ist verbunden mit der gesamten Politik. Deshalb müssen wir unsere ganze Politik auf die Verhinderung des Krieges einstellen.

Tschitscherin über die Abrüstungsheuchelei und Kellogg-Pakt

Moskau, 5. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Volkstommler des Auswärtigen, Genosse Tschitscherin, gestern in einer Unterredung mit ausländischen Pressevertretern seinen Standpunkt zum Kellogg-Pakt dargelegt.

Er betont einleitend, daß der Kellogg-Pakt in seiner heute vorgelegenen Form keine ernsthafte Friedensgarantie darstellt. Im Gegenteil: die Spitze dieser diplomatischen Aktion sei offensichtlich gegen Sowjetrußland gerichtet. Dann fuhr er fort:

„Wenn auch die sogenannten Uebermächte untereinander bereits einig geworden sind, hätten sie, wenn sie tatsächlich aus dem Pakt etwas anderes als ein vorbereitendes Werkzeug für den Krieg gegen die Sowjetunion machen wollten, die volle Möglichkeit, mit der Sowjetregierung in Verhandlungen zu treten. Ihre Neigung oder Abneigung, mit der Sowjetunion darüber zu verhandeln, wird den Beweis liefern, was ihr wirkliches Ziel sei, Frieden oder Kriegsvorbereitung!“

Ich kann erklären, daß unsere Regierung bereit ist, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Von dem Inhalt dieser Verhandlungen wird ihr Ausgang abhängen; aber die Sowjetregierung meint, daß die Möglichkeit, den Kellogg-Pakt zu unterzeichnen, für sie nicht ausgeschlossen ist. Bis jetzt erhielt die Sowjetregierung weder eine Aufforderung zur Beteiligung an diesen Verhandlungen noch den Text des vorgeschlagenen Paktes, noch die Anträge und Klauseln, welche von anderen Mächten zu diesem Entwurf gemacht wurden. Nur unter der Bedingung, daß wir offizielle Noten erhalten, können wir an diesen Verhandlungen teilnehmen und im Falle ihres günstigen Abschlusses auch den Pakt mit unterzeichnen.

Den Krieg ein Ende zu machen, ist ein Hauptzweck der Politik der Sowjetunion. Unsere Regierung ist bestrebt, aus ihrer Politik die Möglichkeit jeglichen Krieges zu beseitigen. Wir wollen auch die Kriege beseitigen, welche als Werkzeuge der National-

politik dienen. Aber wir betrachten dieses Verbot als einen ungenügenden Akt. Im Falle unserer Teilnahme an den Verhandlungen würden wir die von unserem Standpunkt aus notwendigen Änderungen des Paktes vorschlagen.

Unsere Regierung hebt hervor, daß der Kellogg-Pakt am meisten durch den Umstand entwertet wird, daß er nicht von einer Verpflichtung in der Abrüstungsfrage begleitet ist. Unsere Regierung ist bestrebt, auch den amerikanischen Paktentwurf zu benutzen, um den Weg des Kampfes für die Erhaltung des allgemeinen Friedens weiter zu beschreiten. Unsere Regierung würde es für äußerst abnorm halten, wenn ohne ihre Teilnahme verhandelt würde. Wenn sie dennoch herangezogen wird, so wiederhole ich, daß die Möglichkeit einer Teilnahme unserer Regierung an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nicht ausgeschlossen ist.“

Die „Telegraphen-Union“ sowie ein Teil der bürgerlichen Presse „reblogiert“ die Rede Tschitscherins in einer solchen Form, daß daraus der Eindruck entstehen muß, die Sowjetunion wäre begeisterte Anhängerin des Kellogg-Paktes und brenne darauf, ihn zu unterzeichnen. Verschwiegen und unterschlagen wird die scharfe Kritik, die Tschitscherin an den Unzulänglichkeiten und dem sowjetfeindlichen Charakter des Paktes geübt hat.

Die von Tschitscherin hervorgehobene Bereitschaft, trotzdem an den Verhandlungen teilzunehmen und diese zu beenden, um eine Aenderung des Paktes zu erreichen, beweist erneut die Friedensbereitschaft der roten Union. Nun haben die Paktfreunde in Amerika, Frankreich, England und Deutschland, wie Tschitscherin hervorhebt, „den Beweis zu liefern, was ihr wirkliches Ziel sei, Friedens- oder Kriegsvorbereitung“.

Die schlaue imperialistische Fäufel, die unter dem Deckmantel der Abrüstung die Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion betreiben, haben sich wieder einmal in ihrer eigenen Schlinge gefangen.

Westfälischer Textilspruch verbindlich

Wissen erfüllt alle Unternehmervünsche

Ul. Berlin, 1. August. In der Arbeitszeitfrage der westfälischen Textilindustrie ist der Schiedspruch vom 21. Juni 1928 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die für die Kurzarbeit vorgeschlagene Regelung ist jedoch von der Verbindlichkeitsklärung ausgenommen worden.

Um was handelt es sich in dem jetzt für verbindlich erklärten Schiedspruch? Darauf gibt die Nummer 31 des „Textil-Arbeiters“ erschöpfend Auskunft. Nachdem der Arbeitszeitpruch vom 21. Juni nicht für verbindlich erklärt wurde, wurde der Sonderprüfichter Künze (der „Textil-Arbeiter“ verweigert, daß dieser Künze Sozialdemokrat ist) mit der weiteren Schlichtung beauftragt. Den von diesem Sozialdemokraten gestellten Schlichter charakterisiert das Verhandlungsorgan der Textilarbeiter wie folgt: „... verbrachte er denn auch ganze Arbeit im Sinne seiner Auftraggeber, und zwar in der Form, daß er an dem bisherigen Zustand der Arbeitszeit für Westfälische Industrie Welterung wünschte, alle Verbesserungsverschlüsse der Arbeitnehmerverbände unbeachtet ließ und die bisher für Westfalen gültige Arbeitszeit bis zum 31. Dezember 1929 verlängerte.“ (Die bisherige Arbeitszeit in Westfalen war faktisch unbegrenzt, denn zu den 48 Stunden konnte der Arbeitgeber drei Ueberstunden anordnen (!), und die weiteren Ueberstunden, deren Höchstzahl nirgends genannt wird, hingen nicht etwa von der Zustimmung des Betriebsrates, sondern von dem zentralen Schiedsgericht, in welchem bekanntlich die Stimme des „unparteilichen“ Vorsitzenden den Ausschlag gibt, ab.) Das freigewerkschaftliche Verhandlungsorgan der Textilarbeiter teampetete diesen Spruch wie folgt:

„Der Spruch ist in seiner ganzen Tendenz reaktionär. Er läßt auch nicht den leisesten Hauch von sozialem Geist und Erkenntnis der sozialen Räte der Arbeitermassen verspüren... Rücksichtslos werden durch den Schiedspruch die Rechte der westfälischen Textilarbeiter verletzt. Dafür wird der Schiedspruch allen reaktionären Förderungen der westfälischen Textilunternehmer gerecht.“

Diesem Spruch hat nun der sozialdemokratische Arbeitsminister für verbindlich erklärt. Daß die Regelung der Kurzarbeit dabei ausgenommen wurde, ist nebenächlich, weil die Kurzarbeit durch Gesetz geregelt ist.

Vor der Wahl versprach die Sozialdemokratie eine Besserung der Schlichtungspraxis, falls die Wähler ihr zum Siege verhelfen. Jetzt haben wir einen sozialdemokratischen Reichsarbeiter, eine Reihe weiterer sozialdemokratischer Minister und einen sozialdemokratischen Arbeitsminister. Ist die Schlichtungspraxis für die Arbeiter günstiger geworden? Nicht im geringsten, wie der vorliegende Fall zeigt. Jetzt muß auch der letzte Arbeiter erkennen, daß die Politik der Sozialdemokratie ebenso kapitalistenfreundlich wie die der anderen bürgerlichen Parteien ist, und daß man nicht die Reform des Schlichtungs-

Helft den Amnestierten!

Gibt für die Sammlungen der Roten Hilfe!

Schlesiens Arbeiterportler grüßen die Moskauer Spartakiade!

Am heutigen Montag haben die schlesischen Teilnehmer an der Moskauer Spartakiade die Reise nach Stettin angetreten...

In den letzten Tagen sind aus allen Teilen Schlesiens und Oberschlesiens Rundgebungen für die internationale Einheit der Sportbewegung für die Moskauer Spartakiade bei uns eingegangen...

Darum sei zusammenfassend festzustellen, daß außer von Mitgliedern der Breslauer Vereine, noch von vielen Mitgliedern aus folgenden Provinzorganisationen Grüße an die Moskauer Spartakiade eingegangen sind:

- Freie Turnerschaft Schwarzwaldau, Kraftsport-Verein Altwasser, Arbeiter-Turn-Verein Altwasser, Freie Turnerschaft Reisterwitz, Athletenklub „Ablor“ Schottwitz, Fußballer Striegau, Turner Roberwitz, Fußballer Biskupitz, Fußballer Dorfgraben, Fußballer Dittersbach, Arbeiterwassersportverein Freiburg, Arbeiter-Radsportverein Schneidnitz, Arbeiter-Athleten Schneidnitz, Freie Turnerschaft Petersdorf, Freie Turnerschaft Königszell, Freie Turnerschaft Schmiedeberg, Arbeitersportler Ohlau, Freie Turnerschaft Oppeln, Turner Kreuzburg, Turner Goslawitz.

Diese Arbeiterportler haben durch ihren Gruß an die Moskauer Spartakiade das zum Ausdruck gebracht, was auch Auffassung fast aller übrigen Mitglieder der obengenannten Vereine ist: Die Arbeiterportbewegung muß im nationalen wie im internationalen Sinne einheitlich sein.

Die Zurückgebliebenen aber sorgen schon heute dafür, daß nach der Rückkehr der Moskauer-Fahrer diese in den Vereinen zur Berichterstattung angefordert werden, damit auch Schlesiens Arbeiterportler die Wahrheit über die Moskauer Spartakiade erfahren und der Schleiter der Verhöhnung, der heute noch vor den Augen vieler guter Sportgenossen liegt, zerrissen wird.

Es geht auch in Breslau los! Der kommunistische Kartellvorsitzende abgesetzt!

Am Freitagabend fand in Breslau eine außerordentliche Kartellversammlung statt, in der beschlossen wurde, daß der bisherige jahrelange Vorsitzende des Breslauer Arbeiterportkartells, Genosse Walter Friedrich, seines Postens enthoben wird.

Wie in Zukunft der Kurs des Kartells gehen soll, zeigte sich noch in der gleichen Sitzung, als nämlich sozialdemokratische Genossen gegen die unerhörte Verherrlichung der schwarzweißroten Deutschen Turnerschaft durch den „Sozialisten“ Ederling Stellung nahmen.

In welcher Weise sich die Verhältnisse im Breslauer Kartell nun entwickeln werden, steht noch nicht fest. Sicher ist nur, daß durch die Beschlüsse der Freitagversammlung schwere Gefahren für die weitere Arbeit des Kartells heraufbeschoren wurden.

Kreistag der Athleten

Einmündiger Protest gegen den sozialdemokratischen Rdn-Rummel

Am 29. Juli fand im „Weißen Hof“ in Altmasser der zweite diesjährige Kreistag statt. Der Kreisleiter, Genosse Köhler, begrüßte die Delegierten der vertretenen 36 Vereine.

Über den Lehrkursus in Spandau berichteten die Genossen Wende und Pfeiffer, waren aber darin einig, daß die von der Hochschule gestellten Lehrer leider ihnen nur eine Art „Kommisbrill“ beibringen wollten, ohne zu beachten, daß die Kuristen alles schwerarbeitende Proletariat waren.

worden werden. In den Orten Liegnitz, Breslau, Waldenburg und Langenbielau hielten zwei Berliner Genossen einen Justiz-Kursus ab, und es ist gelungen, diesen Sport der Selbstverteidigung weiter wirksam in den Vereinen zu halten.

Bratislavia in den ersten 20 Minuten das erste Tor schießen. Bis Halbzeit konnte an dem Resultat von keiner Seite etwas geändert werden.

Wettkämpfe im Ringen und Heben in Langenbielau

Am gestrigen Sonntag führte der Kraftsportverein „Einigkeit“ Langenbielau seine kreisoffenen Wettkämpfe im Ringen für Jugend und Senioren sowie Gewichtheben für letztere mit gutem Erfolg durch.

- Jugendringen: bis 80 Pfund Körpergewicht: 1. Herbert Päßoldt, Fr. Sportvereinigung „1897“ Breslau, 2. Winter, Langenbielau; bis 90 Pfund: 1. Blank, „Herold“ Frankenstein; bis 100 Pfund: 1. Paul Timme, Fr. Sportvereinigung „1897“ Breslau; bis 110 Pfund: 1. Paul Heibert, Fr. Sportvereinigung „1897“ Breslau; bis 120 Pfund: 1. Bartsch, Freie Sportvereinigung „1897“ Breslau; bis 130 Pfund: 1. Schwarzer, „Arb.-Athleten-Verein“ Breslau; bis 140 Pfund: 1. Weber, „Herold“ Frankenstein. — Gewichtheben: Fliegengewicht: 1. Hauschild, Freie Sportvereinigung „1897“ Breslau, 350 Pfund; Bantamgewicht: 1. Uiber, „Vorwärts“ Weißstein, 460 Pfund; Federgewicht: 1. Blümel, „Einigkeit“ Schlegel, 410 Pfund; Leichtgewicht: 1. D. Zentler, „Einigkeit“ Schlegel, 545 Pfund; Leichtes Mittel: 1. W. Scholz, „Einigkeit“ Altmasser, 570 Pfund; Schweres Mittel: 1. P. Wittmer, „Einigkeit“ Altmasser, 540 Pfund. — Seniorenringen: Fliegengewicht: 1. W. Hammer, Langenbielau; Bantamgewicht: 1. F. Brüdner, 2. H. Brüdner, beide „Einigkeit“ Langenbielau; Federgewicht: 1. Pogozelski, „Herold“ Frankenstein, 2. Krusch, „Nordost“ Breslau; Leichtgewicht: 1. Osbed, „Einigkeit“ Langenbielau, 2. D. Zentler, Schlegel; Schweres Mittel: 1. Hofg, „Nordost“ Breslau; Schwergewicht: 1. Schliez, „Nordost“ Breslau. — Das Klassement nach Punkten ist folgendes: 1. Freie Sportvereinigung „1897“ Breslau mit 10 Punkten, 2. „Einigkeit“ Langenbielau mit 9 Punkten, 3. „Herold“ Frankenstein mit 6 Pkt., 4. Sportvereinigung „Nordost“ Breslau und „Einigkeit“ Schlegel mit 5 Punkten, es folgen „Arbeiter-Athleten-Verein“ Breslau und „Vorwärts“ Weißstein mit 2 Punkten.

Arbeiter-Sportkartell. Die Geschäfte führt bis auf weiteres der 2. Kartellvorsitzende, Sportgenosse Karl Grzmehle. Sprechstunden im Kartellbüro sind Montag, Mittwoch und Freitag von 18,30—20 Uhr.

1. Arbeiter-Angler-Verein Breslau G. B. Mitgliederversammlung Donnerstag, den 9. August, 19,30 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Unsere Ohlau-Fahrt! Vorstandsmitglieder bitte eine Stunde vorher.

Straßenkette am 9. September anlässlich des Jubiläums der Sportvereinigung Nordost. Die Strecke der Männer beträgt 6,450 Kilometer. Benötigt werden 21 Läufer, davon ein Läufer 1000 Meter, zwei 800 Meter, zwei 400 Meter, vierzehn 200 Meter, einer 100 Meter, einer 150 Meter. Für Jugend werden 19 Läufer, für die Sportlerinnen 14 Läufer benötigt. Meldeschluß: 28. August. Sämtliche Arbeiter-Sportvereine erhalten genaue Streckeneinteilungen durch Rundschreiben.

Waldenburg. Vom Bezirkskartell. Die Vollversammlung am 28. Juli war nur von 39 Vertretern besucht. Das Kartell und die Vereine Langwaltersdorf fehlten ganz. Zum „Kaff“ wurden noch einige Ergänzungen gebracht.

Freier Sportverein Breslau gegen die Spalter

In der Mitgliederversammlung am 28. Juli 1928 wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 28. Juli 1928 tagende außerordentliche Mitgliederversammlung des „Freien Sportvereins Breslau 1925“ protestiert energig gegen die Beschlüsse des 16. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Die heute versammelten Mitglieder des FSB. 1925 rufen die Arbeiterportler von ganz Deutschland auf, alles zu tun, um die Einheit der Arbeiterportbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes zu erhalten.

Die Nieder-Salzbrunner Sportler gegen den Spaltungskurs

Der Arbeiter-Turn- und Kraftsportverein Nieder-Salzbrenn hielt in der „Eisenbahn“ seine jällige Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt stand die Spaltungsarbeit innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

„Die heute in der „Eisenbahn“ abgehaltene Monatsversammlung des Arbeiter-Turn- und Kraftsportvereins protestiert aufs entschiedenste gegen die bewusste Spaltung innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.“

Die nächste Versammlung ist am 11. August in der „Eisenbahn“, und zwar ist es die Halbjahrs-Generalversammlung. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.

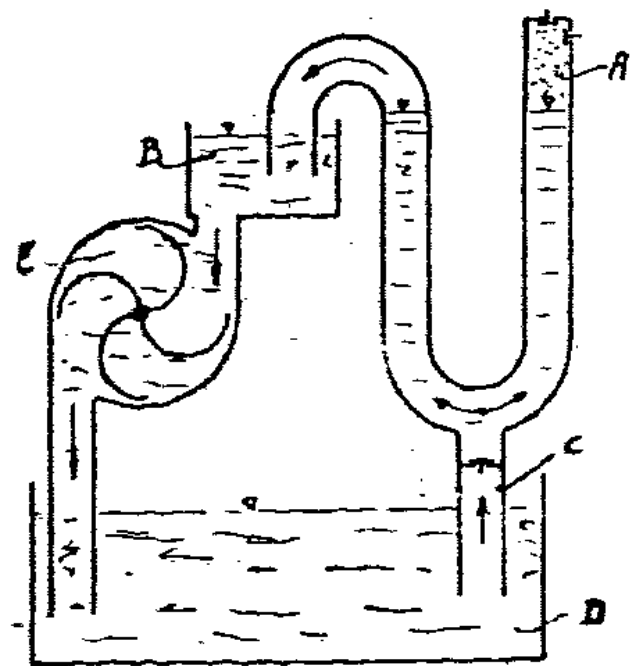
Sport vom Sonntag
Handball: Bratislavia II Frauen — VfL I Frauen 1:1
Fußball: Bratislavia II Jgd. — VfL II Jgd. 1:1
Bratslavia I Knab. — VfL I Knab. 3:0
Bratslavia III — VfL III 8:2
Bratslavia II — Döwiz II 3:1
Bratslavia I — Döwiz I 2:2 (1:0)
Als Ersatz für den angeforderten Verein Schomberg spielte am Sonntag Döwiz I gegen Bratislavia I. Wechselnd im Angriff konnte

Kolbenmaschine oder Turbine

(Schluß)

Aus den verschiedenartigsten Versuchen, eine brauchbare Gasturbine zu schaffen, haben sich zwei Ausführungen heraus, die „nasse“ und die „trockene“ Gasturbine. Ueber den Entwicklungsstand der „trockenen“ Turbine ist mir nichts weiter bekannt. Der Leitgedanke ist bei ihr, in besonderen Verbrennungskammern das Brennstoffgemisch zu entwickeln, zu entzünden und das entstehende Hochdruckgas nach dem Prinzip der Dampfturbine in einen Radkranz zu leiten. Das, was für die Dampfturbine die Kesselanlage besorgt, das Aufladen des Energieträgers mit Energie, wird hier auch noch von der Maschine selbst verlangt. Es ist klar, daß die Gasturbine schon deshalb ganz bedeutend höhere Anforderungen an den Konstrukteur stellt als die Dampf- oder gar die Wasserturbine. Sie bedarf Hilfsmaschinen zum Füllen und Spülen der Verbrennungskammern, kurz: sie wird eine Maschinengruppe, nicht mehr nur eine Maschine. Und eben aus dieser Erkenntnis heraus, daß mit einfachen Mitteln eine Gasturbine irgendwelcher Art nicht zu schaffen ist, hat man Versuche nicht geschaut, auf Umwegen zum Ziel zu kommen. Ein solcher Versuch, der tatsächlich bereits zu brauchbaren Ergebnissen geführt hat, ist die „nasse“ Gasturbine. Der konstruktive Grundgedanke, aus dem sie sich entwickelt hat, ist der, durch Verbrennung eines Brennstoffgemisches nach dem Prinzip der Humphrey-Pumpe eine Wassermenge in Bewegung zu setzen, die also mit Energie aufgeladen. Dieses Wasser gibt seine Energie dann wieder an eine regelrechte Wasserturbine ab. Die Maschine diese Prozesse miteinander so verknüpft, daß die Gasturbine stetig mit dem erforderlichen Wasser versorgt wird, ist die „nasse“ Gasturbine.

Der zugrunde liegende Gedankengang ist sehr einfach. Die Wasserturbine braucht eine gewisse Wasserdurchflußmenge in Kubikmetern und ein Gefälle in m Wassersäule. Aus diesen beiden Größen ergibt sich die Durchflußgeschwindigkeit durch die Turbine und ihre Leistung. Das Gefälle, der Druck, ist, wie schon erwähnt, hier nach dem Prinzip der Humphrey-Pumpe künstlich geschaffen. Abb. 4 zeigt das Schema. In



A = Verbrennungsraum. B = Ausgleichbehälter.
C = Steigrohr. D = Sammelbehälter.
E = Wasserturbine.

der Ruhelage steht in beiden Armen des U-Rohres, das mit dem Grundwasser bzw. hier einem Wasserbehälter in Verbindung steht, das Wasser gleich hoch. Der eine Arm ist abgeschlossen und wie der Zylinder einer Verbrennungskraftmaschine mit Ventilen und Zündvorrichtung versehen (A). Der Raum wird mit Brennstoffgemisch gefüllt, das Gemisch gezündet, es verbrennt, dehnt sich buchstäblich aus, drängt das Wasser in den anderen Arm, aus dem dadurch ein Teil ausfließt, bis der Gasdruck in der Verbrennungskammer A verpufft ist und die Wassersäule wieder durch den Überdruck jetzt wieder im linken Arm in der umgekehrten Richtung in Bewegung kommt. Dabei wird das verbrannte Gemisch von dem zurückdrängenden Wasserkolben durch das Ansaßventil ausgestoßen. Das Wasser pendelt wie jede aus dem Gleichgewicht herausgebrachte Masse zunächst hin und her, die Ausschläge nehmen nur infolge von Reibungswiderständen ab. So pendelt auch hier der Wasserkolben wieder zurück, saugt frisches Brennstoffgemisch an, komprimiert es beim Rückgang, und nun wiederholt sich der ganze Vorgang, wie er eben beschrieben ist. Die schwindende Wassermasse wird von der Verbrennungskammer aus dauernd in Bewegung gehalten, und das aus dem offenen Arm ausfließende Wasser wird durch dieselbe Bewegung auch wieder ersetzt. In strömendem Wasser ist nämlich die Druckenergie in Geschwindigkeitsenergie umgewandelt. Es herrscht infolgedessen in dem U-Rohr Unterdruck, der das Saugventil lüftet und durch das Steigrohr Wasser ansaugt. Das ganze System arbeitet in sich geschlossen. Das aus dem linken Rohr ausfließende Wasser geht durch die Turbine, fließt in den Sammelbehälter und wird aus diesem durch das Steigrohr wieder der schwingenden Wassermasse zugeführt. Der Gedankengang ist gut und klar, die konstruktive Ausführung aber so kompliziert, daß jetzt, nach langjährigen angestrengten Bemühungen, zwar eine Versuchsmaschine dieser Art läuft, die sich in der Praxis aber noch keine Geltung hat verschaffen können.

Habe ich die gestellten Fragen beantwortet? Die Antwort steht bisher nur zwischen den Zeilen, ich will sie auch noch in Worte fassen:

1. Eine Turbinen ist einer Kolbenmaschine gegenüber stets im Vorteil, also auch die Gasturbine gegenüber dem entsprechenden Kolbenmotor. Es fehlt vorläufig noch eine gute einfache konstruktive Lösung, doch kommt die vielleicht jetzt mit den weiteren Forschungen und Versuchen zur Entwicklung des Kolbenmotors. Diese Vermutung ist berechtigt.

2. Möglich ist eine Gasturbine durchaus, Regulierung von Druck und Menge des Verbrennungsgases bietet keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

3. Sie würde ganz sicher wirtschaftlicher arbeiten. Wie oben erwähnt, ist dies schon die auch keineswegs als einfache Lösung anzusprechende „nasse“ Gasturbine.

Ich habe keineswegs alle Punkte berührt, die für die „Ventilation“ der aufgeworfenen Frage unwesentlich sind, um die Erörterung nicht zu weit auszuspannen. Wenn Unklarheiten bestehen, fragt!

Landwirtschaftlicher Wasserbau

Die eigentlichen Erfinder der landwirtschaftlichen Wasserwirtschaft sind die Ägypter, die vor 2000 bis 3000 Jahren aus der Wüste eine blühende Landschaft machten. Die Ägypter bauten am Ufer des Nils Schöpfwerke, die von Hand oder von Haustieren getrieben wurden. Mit diesen Schöpfwerken hoben sie das Nilwasser über das Land, verteilten es durch Gräben dorthin, wo die angebauten Pflanzen das Wasser brauchten. Der Untergrund der Felder bestand zumeist aus Sand, so daß das etwa überschüssig zugeführte Wasser leicht versickern konnte und Versumpfung vermieden wurden.

Damit sind wir schon bei der wasserwirtschaftlichen Technik angekommen, — es kommt nicht nur darauf an, Wasser den Feldern zuzuführen, sondern man muß auch je nach den Untergrundverhältnissen Wasser künstlich ableiten. Was die alten Ägypter rein gefühlsmäßig richtig machten, ist heute eine Wissenschaft, über die hier kurz berichtet werden soll.

In der norddeutschen Tiefebene fallen durchschnittlich 500 bis 600 Millimeter, im Mittel 550 Millimeter Regen im Jahr. In einer früheren Nummer von „Mensch und Energie“ ist schon gesagt, was das bedeutet: Könnte der fallende Regen weder abfließen, versickern oder verdunsten, sondern würde er auf der Stelle, an der er fällt, stehenbleiben, so würde in einem Jahr das Wasser 550 Millimeter hoch die Stelle bedecken.

Unsere meisten Kulturpflanzen brauchen aber mehr Regen. Am besten gedeihen zum Beispiel:

Wintergetreide	bei 600 mm
Hafer	bei 630 mm
Hackfrüchte	bei 600 mm
Wiese	bei 670 mm
Weide	bei 770 mm Regenhöhe.

In Norddeutschland wird es also sehr oft darauf ankommen, Wasser künstlich den Feldern zuzuführen, weil nicht genug Regen fällt. Besonders groß ist der Mangel an Wasser bei Wiesen mit 670 — 550 = 120 Millimeter und Weiden mit 770 Millimeter im Jahr durchschnittlich. Deshalb haben auch schon die meisten Wiesen und Weiden künstliche Wasserzuführung. Dafür staut man den Fluß durch ein „Wehr“ auf, so hoch, daß man das Flußwasser mit Gräben auf dem Land verteilen kann. Oder aber man baut Schöpfwerke, die aber nicht mehr, wie bei den alten Ägyptern, von Hand oder von Tieren getrieben werden, sondern mit modernen Maschinen, Pumpen, Elektro- oder Dieselmotoren ausgerüstet sind. Dem Fluß wird dadurch natürlich Wasser entzogen, aber die Flüsse kommen weither aus dem Gebirge, wo alljährlich ein Ueberschuß an Regenwasser fällt (im Harz zum Beispiel bis zu 2000 Millimeter im Jahr).

Schöpfwerk



Bewässerung.

Das Bauen solcher Bewässerungsanlagen kostet natürlich Geld, und zwar so viel, daß der einzelne Bauer das nicht bezahlen kann. Die Bauern schließen sich deshalb zu „Genossenschaften“ zusammen.

So weit die „Bewässerung“.

Der umgekehrte Fall entsteht, wenn das Regenwasser von allen Seiten in „Mulden“ hineinläuft, die keinen Abfluß oder nicht genügend Abfluß haben, — oder aber, wenn im Flachland der Wasserspiegel eines Flusses so dicht unter dem Gelände liegt, daß die Felder durch den „Grundwasserstand“ verwässert und versumpfen.

Schöpfwerk



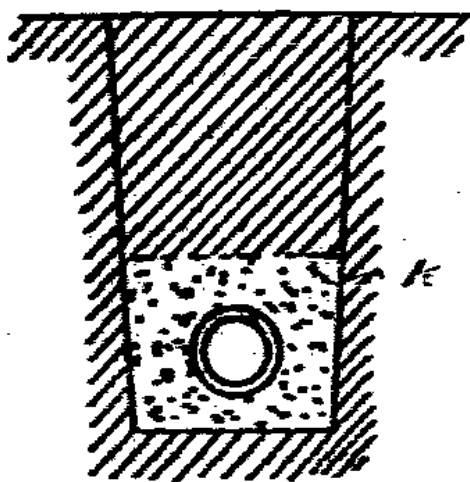
Entwässerung.

Dabei ist der wünschenswerte Grundwasserstand für die einzelnen Pflanzen verschieden. Der Wasserstand muß unter folgende liegen bei

Wiese	um etwa 0,6 m
Weide	0,8 m
Acker	1,0 m
Garten	1,2 m

Zum Sammeln des Grundwassers auf den Feldern werden „Dränagen“ gebaut, das sind kurze Tonröhren, die mit Kies umhüllt aneinandergelagert werden, bis sie eine richtige Rohrleitung bilden. Die Tiefenlage der Dränrohre richtet sich wieder nach den Pflanzen, die auf dem Felde gebaut werden sollen, bei Acker werden die Röhren etwa 1 Meter, bei Wiesen 0,6 Meter tief gelegt usw.

Solche „Dränierungen“ sind auch schon lange bekannt; vor 4000 Jahren bauten die Babylonier Dränleitungen zum Entwässern von Grabstätten. Die Röhren, die die Babylonier verwendeten, waren, wie auch heute noch, aus Ton und zum Eintritt des Grundwassers gelocht.



Dränleitung

Vor mehr als 2000 Jahren entwässerten die Römer die Pontinischen Sümpfe mit Dränleitungen. Für die damalige Technik waren das riesengroße Leistungen.

Auch in neuester Zeit sind wieder große Aufgaben im landwirtschaftlichen Wasserbau zu lösen. Viel Kulturland muß noch durch Bewässerung ertragreicher gemacht werden, und viel versumpfte Landstriche und Moore geben, wenn sie erst einmal „entwässert“ sind, brauchbares Kulturland.

Eine Frage ist dann noch die Bewässerung von Land mit dem Abwasser aus den Kanalisationen der Städte. Solches Abwasser leuchtet nicht nur den Boden an, sondern es enthält noch eine Menge Düngstoffe, die eine anderweitige Düngung des Landes überflüssig machen. Doch darüber soll in einer der nächsten Nummern berichtet werden, wenn ein anderer Zweig der Wasserwirtschaft, die Abwasserbeseitigung, besprochen wird. Gesundheitsfritze.

Wesen und Wandlungen der Energie

II. Wärme (Schluß).

Wir waren in der letzten Nummer der „Energie“ nicht ganz zuende gekommen. Es war uns da aufgefallen, daß man heutzutage bei der Umwandlung von Wärme in Elektrizität immer den Umweg über die mechanische Energie macht (Dampfmaschinen oder Turbinen). Die dabei auftretenden Verluste drängen uns die Frage auf: Kann man diesen Umweg nicht vermeiden? Mit anderen Worten: Gibt es nicht einen direkten Zusammenhang zwischen Wärme und Elektrizität? Das ist tatsächlich der Fall bei der sogenannten Thermoelektrizität. Was ist denn das schon wieder: Thermoelektrizität?

Lötet man zwei verschiedene Metalle zusammen, etwa einen Konstantan- und einen Silberdraht, und erhitzt die Lötstelle, so entsteht ein elektrischer Strom, den man wegen dieser Entstehung Thermo-(Wärme-)Strom nennt. Dabei müssen die freien Drahtenden, wo man den Strom entnehmen kann, kalt gehalten werden. Denn es kommt nur auf den Temperaturunterschied zwischen der Lötstelle und den freien Drahtenden an.

Damit scheint das Problem gelöst: die der Lötstelle zugeführte Wärme wird direkt in Elektrizität verwandelt. Da gibt es doch keinen Umweg, auf dem Energie verloren gehen könnte? Daß die Stromstärken solcher Thermoströme im allgemeinen winzig sind (tausendstel bis hundertstel Ampere), ist keine grundsätzliche Schwierigkeit: durch geeignete Schaltung vieler solcher „Thermoelemente“ könnte man genügend große Stromstärken erreichen.

Und doch ist bei dieser Geschichte ein großer Haken: Metalle und Legierungen sind als hervorragende Wärmeleiter bekannt. Die meiste Wärme, die man der Lötstelle zuführt, wird also einfach durch die Drähte fortgeleitet und natürlich um so mehr, je dicker die Drähte sind, nur ein geringer Teil der Wärme wird tatsächlich an der Lötstelle in Elektrizität umgewandelt.

Sehr einfach wird man denken: da ja ein Draht um so weniger Wärme fortleitet, je dünner er ist, nimmt man für die „Thermoelemente“ eben äußerst dünne Drähte. Nun kommt aber der zweite Haken: Leitet man Elektrizität durch irgendein Metall, so verwandelt sich ein Teil der Elektrizität in Wärme, und zwar um so mehr, je dünner der Draht ist. Jeder weiß, daß der dünne Draht in einer Sicherung bei Kurzschluß schon durchschmilzt, ehe das dicke Kabel überhaupt merklich warm wird.

Je dünner man also die Drähte eines „Thermoelements“ wählt, desto geringer ist zwar der Verlust durch Wärmeableitung von der Lötstelle, desto mehr wird aber von der entstehenden Elektrizität in Wärme umgewandelt. Wir sehen: wie man auch die Drähte wählen würde, es wird immer nur ein geringer Teil der hineingesteckten Wärme wirklich als Elektrizität gewonnen. Die Wärme hat ihre Ausnahmestellung doch behauptet. Schadel Stinkbombe.

Versumpftes Land

In Ostfriesland sind in den letzten Jahren eine Menge großer Moore künstlich entwässert worden und zu Kulturland gemacht. Das ist gewiß gut — aber man hat eins vergessen, nämlich dem Wasser, das man aus den Mooren herausgeholt hat, Wege zu bauen zu den großen Flüssen. Nun hat es die unterhalb liegenden Ländereien überschwemmt, und man weiß nicht, wie man des Wassers Herr werden soll.

5000 Hektar Kulturland werden so allmählich versumpft, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird und Schöpfwerke gebaut werden, die das Wasser wegpumpen. Schon jetzt wachsen auf dem nassen Lande nur noch saure Gräser und Binsen. Aber für solche Arbeiten, die in erster Linie den Kleinbauern und Siedlern helfen würden, hat der Staat kein Geld! Gesundheitsfritze

WEISST DU SCHON

Daß bei allen Beleuchtungsarten nur ein geringer Bruchteil der aufgewandeten Energie in Licht umgesetzt wird, der größte Teil, 90 Prozent etwa, als infrarote Wärmestrahlen dem hier beabsichtigten eigentlichen Zweck verloren gehen? Das Ideal des kalten Lichtes, wie es die leuchtenden Tiere aussenden, ist von uns noch immer nicht erreicht.

Daß die Zahl der mit elektrischer Kraft arbeitenden Betriebe Chinas von 12 im Jahre 1913 auf 460 im Jahre 1926 gestiegen ist?

Daß nach der Statistik von 1925 in Berlin auf 200 Berliner ein Wirt eine Schankwirtschaft entfiel, die nur alkoholfreie Getränke ausschenkte? Wohlgekerkt, die Wirtschäften, die auch Alkohol ausschenken, sonst aber Speisehaus, Café, Pension, Variété sind, sind hierbei nicht mitgezählt. Da unter die 200 Menschen auch die Kinder, Frauen usw. gehören, ergibt sich die Tatsache, daß schon etwa 50 Männer genügen, um eine solche Schankstätte, Wirt und Familie zu erhalten. Ein leichtes Brotl!

Breslau

Herr Dürftig

„Kunst du den Mann in braunem Bratenrode, der und belüftet ist durch sein Gehärr?! Tagtäglich heißt uns an wie eine Dage Herr Reinhold Darf.“

Er ist die Gier der „Medallion der Köpfe“... Liebt die „A.B.“ er, schloßt er wie ein Spag, Sehr plump natürlich — denn im Geist ist Erbe Am Fräudelplatz.

„Marxismus“ durch Kasse und Streusäckchen Ist neu'ke Lösung bei der SPD! Weil wir's entlarvt, muß Dürftig uns verfluchen... O Semine!

Wenn's gar zu sehr ihm juckt mal in der Kehle, Der „Reba“ auf den Pegasos sich schwingt, Sehr hübsch, wenn er gereimt sich aus der Seele Den Nummer wirngt!

Von Reng und Lieb' steht nichts in seinen Liebern... Er blüht an den „Deutschen Knittelbus“, Sein Hymnus gilt den braven Bonnerbrüdern Vom Götting-Trupp.

O „Reba“, bleibe deutschem Schnaps und Wein hold, Prell' beim Republik mit Donnerhall, Und singe von der Bahn, die dich — proßt Reinhold! — Geführt Kassa! —

Rafimr Sublimier.

Ausfall zur Breslauer Anti-Kriegswoche

Die 14. Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Proletariat, verraten durch die SPD, in den Weltkrieg hineintaumelte, war der Anlaß, daß die Kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund eine Antikriegskampagne einleiteten, um dem Proletariat die Augen zu öffnen über das Wesen und die Ziele des imperialistischen Krieges, an dessen Vorabend wir wieder stehen.

Diese Kampagne gegen den imperialistischen Krieg wurde vorigen Sonnabend mit einer öffentlichen Antikriegskundgebung auf dem Neumarkt eröffnet. Obwohl nur eine geringe Propaganda für diese Kundgebung entfaltet worden war, hatten sich weit vor Beginn der Kundgebung schon zahlreiche Teilnehmer eingefunden, deren Zahl mit dem Eintreffen der von den einzelnen Stadteilen anrückenden Abteilungen um ein beträchtliches wuchs.

Nach den einleitenden Worten des Kameraden Kruber ergriß Genosse Reimann das Wort:

„1914 brach wie ein Blitz aus helterem Himmel der Krieg über die deutsche Arbeiterschaft herein. Aber anstatt die Arbeiterschaft aufzuklären über Grund und Ursache dieses imperialistischen Krieges, tat die Sozialdemokratie, die damalige Führerin des Proletariats, nichts, um uns vor diesem Feind zu retten. Heute, wo wieder drohende Kriegswolken auftauchen, versucht die Sozialdemokratie die Kommunisten, die einzigen Warner vor dem Kriege, vor der Arbeiterschaft lächerlich zu machen. Sie schreibt in ihren Zeitungen und spricht in ihren Versammlungen von dem „unförmigen Kriegsgeschwafel der Kommunisten“. 1914 sollte uns zu denken geben. Die Differenzen zwischen Polen und Litauen sind äußerst unbedeutend. Nur ein Funke ins Pulverfaß genügt, und Leichen häufen sich auf Leichen. Der Kapitalismus weiß sich in seinen Krisen keinen anderen Ausweg als den Krieg, besonders gegen das ihm verhaßte Sowjetrußland. Für diese Stunde des Kriegsausbruches müssen wir gerüstet sein, damit wir Lenins Wort wahr machen können.“

Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg

Nach den Schlussworten des Kameraden Kruber formierten sich die Teilnehmer an dieser Kundgebung zu einer Demonstration.

zug durch die innere Stadt nach dem Westen bis zur Verlener Straße, wo die Auflösung erfolgte.

In den Reihen der Demonstranten wurde eine Anzahl äußerlich wirkungsvoller Transparente mitgeführt, die den lebhaften Beifall der Passanten fanden. Im Westen, mit seinen dichtbesiedelten Arbeiterquartieren, säumten Hunderte von Arbeitern die Straßen, die der Zug passierte, ein.

Der revolutionäre Teil der Breslauer Arbeiterschaft hat durch seine Teilnahme an der Kundgebung bewiesen, daß er nicht gewillt ist, sich blindlings in ein neues Völkermordereignis zu lassen, sondern daß er bereit ist, unter Führung der Kommunistischen Partei gegen den Krieg zu kämpfen und Lenins Worte zu erfüllen.

Versammlung des Ringes der Neuheiten-Verkäufer

Eine Protestversammlung obigen Verbandes fand am Donnerstag im Bürgergarten statt. Der Vorsitzende legte in seinem Referat die schwierige Lage der Neuheiten-Verkäufer Breslaus klar. Der Magistrat hat nur 20 Plätze zur Verfügung gestellt, von denen nur 10 existenzfähig sind, das heißt, die dem Gewerbetreibenden Verkaufsmöglichkeiten bieten. Da diese Plätze von etwa 40 Mesekantanten beansprucht werden, gerät man bei der Verlosung zu unerträglichen Zuständen. Es ist völlig unhaltbar, wenn in dritter Instanz Herr Stadtbaurat Trauer, über den am meisten geklagt wird, erklärt, die Freigabe der verlangten Plätze sei aus ästhetischen Gründen nicht möglich. Hier steht die Existenz von über 200 Menschen auf dem Spiel, die sonst der Stadt zur Last fallen. Auch die Verleumdung verlagert oft die Genehmigung. Nachdem in der Diskussion verschiedene Redner die schwere Lage des Gewerbes festgestellt hatten, verlangte man im Schlußwort die Beseitigung dieser unerbittlichen Beschränkungen. Die Zahl der Neuheiten-Verkäufer muß eventuell vermindert werden unter Berücksichtigung der Berufshändler, ebenso müssen auch ohne Kleinliche Bedenken mehr Plätze freigegeben werden. Am Schluß wurde die Erwartung ausgesprochen, daß Magistrat und Polizeipräsident bald die entsprechenden Maßnahmen treffen.

Rücksichtsloses Vorgehen gegen einen kleinen Gewerbetreibenden

Wegen einer Schuld von 19,11 Mk. zuzüglich 3,66 Mk. Kosten pfändete der Obergerichtsvollzieher Dillig bei dem Tischlermeister Arnold eine Habelbank, deren Wert im Pfändungsprotokoll mit 30 Mk. angegeben wurde. Der Versteigerungstermin wurde für den 11. Juli angesetzt. Da die Habelbank für den Betrieb des Tischlermeisters unbedingt gebraucht wurde, zahlte Arnold einen Tag vor der Versteigerung früh 6,45 Uhr 20 Mk. an die Frau des Gerichtsvollziehers. Obwohl jetzt nur noch ein Betrag von 2,77 Mk. zu zahlen war, ließ der Gerichtsvollzieher am Nachmittag die Werkstatt öffnen und die Habelbank abholen. Die Bank wurde am nächsten Tage für den Lumpenpreis von 22 Mk. versteigert. Noch nicht genug. Am 13. Juli ließ Herr Dillig nochmals die Werkstatt öffnen und pfändete fünf Stühle Breiter im Werte von über 300 Mk. Als Arnold am nächsten Tage in die Werkstatt kam, um Holz abzuholen, fand er dieses gepfändet vor. Dadurch war er gezwungen, die bis dahin beschäftigten Leute zu entlassen. Bei einer Rückfrage am 14. Juli gab Herr Dillig an, daß ihm von der Bezahlung der 20 Mk. nichts bekannt sei. Am 21. Juli aber bekam Arnold vom Gerichtsvollzieher 10,59 Mk. zugesandt, aber aus welchem Grunde dies geschah, ist unbekannt. Da das Holz bis zum heutigen Tage noch nicht freigegeben worden ist, fragt Herr Arnold mit Recht, wer den ihm durch den Herrn Obergerichtsvollzieher entstandenen Schaden trägt.

Achtung Liebau-Fahrer der inneren Stadt!

Alle Genossen des Stadtteils Zentrum und alle Kameraden der Abteilung 5 sowie die Sympathisierenden aus der inneren Stadt, die an der Autofahrt zum Internationalen Grenztreffen in Liebau am kommenden Sonntag teilnehmen wollen, melden sich bis zum Donnerstag beim Genossen Ludwig, Ursulinerstraße 15. Der Fahrpreis beträgt 3 Mk.

JSB. Breslau. Eintreffen der Pioniere vom Ferienlager am Montag 21 Uhr Freiburger Bahnhof. Eltern erscheinen zum Empfang am Bahnhof.

Mittelschlesien

Strehlen. Heud spricht zum Strehlener Proletariat. Heud, der am Mittwoch nach Strehlen kam, fand auch hier wieder den begeistertsten Empfang, den er in allen bisher besuchten Orten hatte. Hunderte von Strehlener Arbeitern hatten sich am Bahnhof eingefunden, um hier schon die ersten Schritte dem befreiten Klassenkämpfer barzubringen. Vom Bahnhof zogen dann die Kameraden, Heud an der Spitze, zum Versammlungsort. Im Saal war dieses gefüllt. Genosse Heud, der vier Jahre und drei Monate in den Kuchthäusern der kapitalistischen Republik gefesselt hat, schritt scharf mit den Koalitionsführern von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten ab. Die Amnestie der SPD-Koalition läßt noch einen größeren Teil proletarischer politischer Gefangener in den Kerkermauern schmachten, als es bei der Annahme des Amnestiekompromisses Rosenfeld-Höller-Überling der Fall gewesen wäre. Das Amnestiegesetz vom März sollte den wenigen proletarischen Gefangenen Festungshaft gewähren. Jetzt muß aber ein weit größerer Teil noch lange Zeit in den Gefängnissen sitzen. Die SPD hat trotz ihres Wahlsieges einer bedeutend schlechteren Amnestie und auch einer teilweisen Begnadigung der Fememörder zugestimmt, während sie noch im März gegen die Begnadigung der Fememörder war. Die Ausführungen Heuds fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlungsteilnehmer. Trotzdem auch zahlreiche SPD-Arbeiter anwesend waren, meldete sich keiner zur Diskussion. Es konnten 25 neue Mitglieder für die Partei, den KJWB, und die Rote Hilfe gewonnen werden. Eine Kassenabrechnung brachte den Betrag von 14,50 Mk. Im Schlußwort forderte Genosse Heud die Anwesenden auf, weiterzukämpfen für die Befreiung der noch in den Gefängnissen befindlichen proletarischen Gefangenen.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau
— Stabilität Ost. Dienstag 20 Uhr Demonstration im Ohlauer Tor.
— Mittwoch 19 Uhr Abmarsch zum Zentralballsaal.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau
— Sofort Jugendtagsabzeichen abrechnen auf Konto Fritz Köster, Breslau 748 76.
— Nord. Heute 20 Uhr Funktionärssitzung bei Hoppe, Bormwerkstr. 61.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau
— Abt. 1. Dienstag 20 Uhr Antreten zur Demonstration. Mittwoch 19 Uhr Abmarsch zum Zentralballsaal.
— Abt. 2. Heute 19 Uhr Antreten Bauerschulplatz mit Kapelle.
— Abt. 3. Heute 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend in der „Stadt Kamslau“, Matthiasstraße 211.
— Abt. 4. Heute 19 Uhr Funktionärssitzung im „Anglerheim“, Leuthenstraße.
— Abt. 5. Heute 19,30 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend mit Lichtbildvortrag usw.
Lichtbildvortrag über den nächsten Krieg und seinen Massenmord. Sympathisierende sind eingeladen.
— Abt. 6. Heute öffentlicher Kameradschaftsabend bei Kirch, Hubenstraße. Antreten der gesamten Abteilung mit der Kapelle um 18 Uhr bei Janke. Sympathisierende mitbringen.
— KJWB. Abt. 2. Dienstag 19,30 Uhr Versammlung bei Mitschke, Jägerstraße 2.
— KJWB. Heute Kameradschaftsabend bei Wind, Mariannenstraße 16.

Striegau. Dienstag 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Simon.
Görlitz. Heute 20 Uhr im Heim Jüdenring Gesamtfunktionärssitzung. Landeshut. Dienstag öffentlicher Gruppenabend in der „Sonne“. Thema: „Die imperialistische Kriegsgefahr“. Gäste willkommen.

Sonstige Organisationen

Breslau
— Gefangenen Chor. Gemischter Chor heute 20 Uhr im „Roten Löwen“, Kupfer Schmiedestraße.

Sagen Sie es allen Bekannten

daß am 12. August das Fest der Solidarität im Bergkeller stattfindet

Dein Körper gehört Dir

Ein Roman von Victor Marguerite.
Autorisierte Übersetzung von Joseph Chapiro.
Copyright by Verlag Erich Melz, Berlin.

Matteo Krelli, der in der Jugend ein geschickter Gipsgleicher gewesen war, halb Künstler, halb Handwerker, der als Modeller und Gipsfigurenhändler seine nachmalige Frau verführt hatte — hatte sich bald damit abgefunden, für einen Bauunternehmer die Maurer- und Zieglerarbeiten zu übernehmen, und dabei ein glänzendes Leben zu führen. Matteo Krelli, der in der Jugend ein geschickter Gipsgleicher gewesen war, halb Künstler, halb Handwerker, der als Modeller und Gipsfigurenhändler seine nachmalige Frau verführt hatte — hatte sich bald damit abgefunden, für einen Bauunternehmer die Maurer- und Zieglerarbeiten zu übernehmen, und dabei ein glänzendes Leben zu führen.

Sie hatte nur für das Land Interesse. Mit ihrem edigen Gesicht, ihren verschönten blauen Augen und ihren knöchigen Händen hatte sie sich wie ihre häuerischen Vorfahren vollkommen an ihren Landbesitz gewöhnt. Zuerst hatte sie die Ölwinde in der Nacht bebaut. Als dann der Krieg kam und Matteo im Schützengraben grub und schanzte, hatte sie zusammen mit einem einzigen alten Knecht allein von zwei Sows auf zwanzig Hektar und die Weinstockreben mit Hochdruck Schnaps brannten, hatte sie den Nachhof und das Land zu eigen erwerben können. Einige zehn Hektar: Garten, Weinberge und Weinreihen, die die Witwe des bei Bauarbeiten gefallenen früheren Besitzers für ein Rottensrot hergegeben hatte.

Dann hatte sie sich mit den Heßis von Saint Raphael zusammengetan, um mit ihnen die Ernten des Golfs aufzukaufen und in Schaulöffeln und Trotteln, dem Mark der Armeen, zu spekulieren. Nachdem sie so einige dreißigtausend Francs zusammengescharrt hatte, deren zwanzig sie in Schatzkisten anlegte und zehn in einem Versteck aufbewahrte, hatte die Mutter Krelli, ohne etwas an der Schatzkiste des gewohnten Lebens zu ändern, keinen anderen Erbeis, als

ihre Charlotte und ihren Ludwig reich zu verheiraten. Sie schwor nur noch auf den Nationalen Hoch, grüßte den Bürgermeister und den reaktionären Rechtsanwalt sehr tief, und viel tiefer noch, trotzdem er liberal war, den Pfarrer.

Sie glaubte durch kleine Konzessionen an den Pfarrer den lieben Gott günstig für sich stimmen zu können, zum Beispiel dadurch, daß sie ihre Kinder in die Christenlehre schickte und es dem Onkel zum Trotz durchsetzte, daß sie ihre erste Kommunion feierten. So glaubte sie sich vor dem Fegefeuer und der Hölle geschützt. Wenn Sebastian hin und wieder den weltlichen Gehalts besuchte, verpötelte er sie: „Statt sogar auf das Paradies Hypotheken aufzunehmen, täte ich dir eigentlich gut, eine bessere Christin zu sein und dich mehr um die zu kümmern, die auf Erden sind! Man sollte wirklich nicht glauben, daß du Mutter bist!“

III.

Epi überquerte in ihrem besten Kleid aus einem Stück Rohseide, das der Pate ihr geschenkt hatte, würdevoll den Kirchplatz. Vom vieredigen Turm schlug es zehn Uhr.

„Famos, ich hab' noch Zeit!“

Wie jeden Sonntag, erwartete der Onkel sie nicht vor Mittag. Hüpfend ging sie weiter. Ein Hüpfen wie das eines Vogels, das bald in Flug übergehen soll. Sie hatte unter den Kugelspielern ihre besonderen Freunde bemerkt, Franz Costant, den Fischersohn und Konstantin Maurel, den Neffen des Tischlers von Saint Cropez. Sie trauinierten zusammen mit zwei anderen gleichaltrigen Mädchen auf die Meisterschaft.

„Da bist du ja, Salzörnchen“ rief ihr der Fischer zu.

Konstantin sah sie lächelnd an. Über der Gewalt, die sie über ihn hatte, vollkommen sicher, schaute sie nur nach Franz, der sie als kleines Mädchen behandelt. Diese Mißachtung wurnte sie.

„Gehst du heute nachmittag mit uns?“ fragte der junge Verliebte... „Franz bringt uns nachher heim... Ich bin mit dem alten Prosper hergekommen, Dachsparren abliefern.“

„Gern. Ich werde steuern, was Goldsajan?“

Der zweite die Adjekt.

„Mal sehen! Geh, du störst uns! Sowie sich wo ein Unterrod bilden läßt, ist's vorbei mit der Ordnung!“

Sie bemächtigte sich gebieterisch des Spiels von Konstantin, der es gern geschieden ließ.

„Ich will dir schon beweisen, daß die Unterrod geschickter sind als die Jungens! Da!“

Die Kugel traf leicht das Ziel... Ihr höhnisches Gelächter

stieg auf. Die jungen Leute wurden ärgerlich und gaben sich Mühe. Aber sie zielte gut und machte ihnen zu schaffen. Plötzlich, als man über die Würfe stritt, wurde sie böse: einer der Burschen hatte beim Messen der Distanzen die ihre vertürzt.

„Jetzt hab' ich genug! Guten Abend. Rogler liebe ich nicht!“

Alle protestierten, außer Franz, der den Streich bemerkt hatte. Er nahm ihre Partei und folgte ihr.

„Wartet!“ rief Konstantin, den ein Bauunternehmer, der seine Zimmerarbeiten verlangte, im Vorbeigehen anhielt.

Epi hatte den neuen Torpedowagen Frau Kubruds erkannt, der an der Ecke neben der Weisenfabrik stand. Sie hatte den Wagen unter Bewachung ihres Hundes dort stehen lassen: ein prachtvoller Wirehafterrier, der mit geflechteten Zähnen sprangbereit knurrte. Von dem Nidel, dem Mahagoni und dem wunderschönen orangefarbenen Leder des Wagens geblendet, ging das Kind um diesen herum. Vor dem Kühler hockend, entzifferte Franz, der ihr gefolgt war, die Fabrikmarke:

„Pfi! Das ist ein Houston... Ich kenne alle!“ versicherte er, aufstehend. Er stand in stolzer Haltung auf seinen bloßen Füßen da. Keiner an der ganzen Küste konnte so gut wie er diese Drummern schon allein an der Form ihrer Motorhauben und dem Ton des Motors unterscheiden.

„Donnerwetter!“ rief Epi. „Da müßtest du aber eine ganze Masse Fische fangen, um dir so eine Karre leisten zu können!“

„Freiwillig!“ bestätigte Franz. „Solche gib's nicht viele! Wehst du, wieviel so'n Dings kostet?“

„Rein.“

„Rein mal irgendeinen Preis...“

Sie zögerte: „Zehntausend? Hunderttausend?“ Woher sollte sie das wissen? Franz hochlacht:

„Hundertfünfzigtausend ohne die Verzierung!“

Sie brach anscheinend gleichgültig ab:

„Das ist mir ganz Wurst, Geld interessiert mich nicht.“

„Warum sperrst du dann über die Blüde die Augen so groß auf?“

Das war der Name, den das Dorf der Fremden verstanden hatte, ihres extravaganteren Wesens und ihrer ungehörigen Personellen wegen.

„Weil keine andere so schön und so gut ist.“

Sie sah in Frau Kubrud ein Weltwunder, seit dem Tage, an dem die Millionärin sie auf dem Wege zur Ölwinde antrifft, wie sie sich gerade mit ihrem Bruder prügeln und sie ein buntes Mädchen genannt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Achtung, Liebau-Fahrer! Abfahrt aller Teilnehmer Sonntag früh Radfahrer treffen sich um 7 Uhr auf dem Jordanplatz.

„Büttel-Apparate“

(Von unserem Betriebsleiter Herrler.)

Auf der Melchiorgrube wird eine neue Blüte der Nationalisierung ausprobiert, ein sogenannter Büttel-Apparat. Es ist dies eine Maschine, die auf das Gefüge geschoben wird, mit der die Förderwagen beim Abziehen von der Rutsche stoßweise geschüttelt werden, so daß alle Hohlräume voll werden. Es wurde festgestellt, daß dadurch 1,2 Zentner Stehlen mehr Platz haben, bzw. sind eben die vollen Wagen um faulst reichlicher beladen. Der Leidtragende bei diesem Trick ist der Kumpel, denn er kriegt weniger Wagen und also weniger Geld. Hier wäre es Zeit, daß endlich nach Gewicht und nicht nach Wagen bezahlt wird, wenn überhaupt noch im Afford gearbeitet werden soll. Dies muß unseres Erachtens bei der bevorstehenden Lohnbewegung gefordert werden! — Gegen die Arbeiter alle Schranken — für die Arbeiter nichts!

Kommissions-Untersuchung

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Während des großen Schlachtens 1914—1918 kam man auch dahinter, wie schon man „ganz gesunde“ Soldaten herstellen kann: indem man sie sogenannten Kommissionen von Ärzten vorstellte. Wie da Unmögliches möglich gemacht wurde, werden am besten die Beteiligten selbst wissen. —

Heutzutage gibt es auch Kommissionen und Vertrauensärzte bei den Krankenkassen und Versicherungen. Sobald ein Kassenmitglied oder Zugehöriger länger als zwei oder drei Wochen krank ist, kommt er vor die Kommission. Und falls der Betroffene nicht den Kopf unterm Arme anbringt, wird er gesund geschrien oder dem Krankenhause überwiesen. Was mit beiden Ergebnissen erzielt werden soll, ist klar: so wenig wie möglich die Kassengelder beanspruchen. Niemand von der Arbeiterchaft hat volles Vertrauen zu solchen Untersuchungen. Pflicht der Arbeitervertreter in den Krankenkassen-Ausschüssen usw. ist es, darauf hinzuwirken, daß diese Sachen nicht übertrieben werden.

Eperanto-Weltkongreß

Der diesjährige Weltkongreß (Anfang August in Göteborg, Schweden) der proletarischen Eperantisten (E. A. Z.) wendet sich hiermit an alle proletarischen Organisationen aller Länder: Sendet Delegierte oder Begrüßungsschreiben! Gebt eure Meinung über „Eperanto im Dienst des Weltproletariats“ kund! Unterstützt unsere E. Weltkongreß durch Geldspenden oder Pressenachrichten! Nähere Auskünfte und Korrespondenz vermittelt: Eperanto-Informero E. Schweidnitz (B. Siegert, Herrenstraße 22).

Der Arbeiter-Stenographen-Bund Arends fordert auf, sich über die Wichtigkeit der Volksschulbildung zu veranschaulichen und an brieflichen oder Gruppenkurzen des Bundes teilzunehmen. Anfragen sind zu richten an: Erich Altenberger, Altwaßer (Waldenburg), Steigerweg 23. (Rückporto beilegen!) Alle Genossen oder Organisationen, welche mit Genossen oder Organisationen im Auslande Korrespondenz mittels Eperanto führen wollen, werden um Einsendung ihrer Adresse ersucht. Uebersetzung und Vermittlung durch die Arbeiter-Eperantogruppe Schweidnitz. Adresse: B. Siegert, Herrenstraße 22. Unterricht und Auskunft wird erteilt. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen.

Waldenburg

Ist das dem Magistrat bekannt?

Ein Wohlfahrtsempfänger der Stadt Waldenburg schreibt uns: Ich beziehe seit einiger Zeit vom städtischen Wohlfahrtsamt Waldenburg Armen-Unterstützung, da ich schon längere Zeit kränzlich bin und trotz meines Bemühens keinerlei Beschäftigung finden kann. Obwohl ich Familienvater bin, wird seitens des Wohlfahrtsamtes ein gewisser Druck gegen mich ausgeübt, und zwar in der Art, daß man mich zwangsweise ins Arbeitshaus Schweidnitz vom 2. November 1926 bis 14. Dezember 1927 brachte. Die Behandlung, die mir und meiner Frau seitens des Sekretärs Grimmig zuteil wird, spottet über jeden Beschreibungs. Er sprach von „durch Prügel zur Arbeit bringen“ und sagte „Kinder in die Welt setzen und sie vom Wohlfahrtsamt ernähren lassen, sei keine Kunst“. Auch äußerte er einmal, „kände es in seiner Macht, so würde er die Prügelstrafe einführen“. Man frage sich, wozu ist ein Wohlfahrtsamt und seine Angehörigen da?

Sind dem Magistrat die oben geschilderten Vorfälle bekannt? Was gedenkt er zu tun, um in Zukunft derartiges nicht mehr vorkommen zu lassen?

Errichtung von Grundschulklassen gefordert

Die freie Elternvereingung wählte in ihrer Vierteljahresversammlung den Genossen J. J. G. K., Kohlenstraße 1, als Hauptkassierer und beschloß, am Sonntag, dem 26. August, in der Paulschule in Reudzin ein Kinderfest zu veranstalten. Bekanntgemacht wurde, daß nach den Ferien in der westlichen Schule die 15. Klasse eröffnet wird und eine neue Lehrkraft antritt. Der Vorstand wurde beauftragt, beim Magistrat die Errichtung von Grundschulklassen in Waldenburg ab Eltern zu beantragen, um einer großen Zahl Kinder noch Gelegenheit zu geben, die westliche Schule zu besuchen, und weil für die kleinen Schüler und Schülerinnen der Weg bis Altwaßer zu weit ist.

Ausgerechnet Ober-Salzbrunn

Bekanntlich hat der Kantonsvorstand der freien Gewerkschaften den Antrag der Kreisleitung der SPD., das Gewerkschaftsrecht gleichzeitig als Verfassungsvorhaben zu begeben, abgelehnt. Der Kreisleiter Jarpe ging deshalb nach Ober-Salzbrunn, weil er überall mit einem Vorhänge abgelehnt wurde, und die Ortsgruppe der SPD. Ober-Salzbrunn fällt wirklich in den Sand. Sie protestiert dagegen. Die Ober-Salzbrunner SPDler sind also der Meinung, daß sie freien Gewerkschaftler gemeinsam mit dem Zentrum, den Demokraten usw. Gewerkschaftsrecht feiern sollen. Jarpe hat es gut verstanden, die Arbeiter von Ober-Salzbrunn über's Ohr zu hauen.

Oberes Revier

Friedland. Es ist christliche Tätigkeit. Ein Arbeiter schreibt uns: Ist da in Friedland eine Frau Apotheker Genert. Ihre Tätigkeit verdient, in aller Öffentlichkeit bekannt zu werden. Ihre Spezialität ist, bei Frauen von Freidenkern im Auftrag des evangelischen Frauenvereins vorzutreten und während der Abwesenheit der Ehemänner den Frauen allerhand Versprechungen zu machen, wenn sie die Kinder taufen lassen. Daß das Familienleben darunter leidet, ist selbstverständlich. Die Christen scheuen sich nicht, eine Ehe, welche doch von ihnen so heilig und unantastbar hingestellt wird, anzusehen zu lassen und wollen die Folgen ihrer verbrecherischen Handlungsweise auf das Opfer selbst und andere abwälzen. Herr Pastor Hornig hat mir Ende vorigen Jahres ein vorgebrachtes Schreiben zugewandt, in welchem er mir klar machen wollte,

welche Rechte ich durch den Kirchenstreit verloren habe. Da heißt es unter Punkt 7: „Kinder von Ausgetretenen können nur dann getauft werden, wenn einer der Ehegatten der Kirche angehört und die christliche Erziehung verspricht, während der andere sie ausdrücklich gestattet.“ Nun taufte derselbe Pastor mein Kind ohne mein Wissen auf Betreiben der Frau Apotheker. Frau Genert schickte meine Frau längere Zeit nach auswärts, ohne mir ein Wort zu sagen und will nun, da sie es bis zum Bruch der Ehe getrieben hat, die Verantwortung auf andere abwälzen. Aber wenn sie glaubt, ein leichtes Spiel zu haben, so wird sie auf Granit stoßen.

Schweidnitz

Endlich letzter Akt! Der berühmte Gondelreißer ist fertig-geschlamm! Was von der ersten Schlammung der Firma Briz übriggeblieben war, ist langsam im Wasser versunken, . . . aber von denen nicht vergessen, die dabei waren! Ob ein solches Verfahren, wie es bei den Schlammarbeiten angewandt wurde, gut und nützlich ist, bleibt zu bezweifeln. . . . Doch nur zur Gegenüberstellung sei gesagt: Falls ein Arbeiter einmal die geringste Sache verbodt, muß er hlechen oder geht „zu den Fliegern“. Wenn aber ein solches Theater, wie die Gondelreißer-Angelegenheit, aus Steuergrößen der Stadt bezahlt werden soll, dann müßten auch diejenigen finanziell aus eigener Tasche beitragen, die die Ausgaben unnötig vergrößert haben. Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß der Spaß hätte billiger sein können.

Alles für 50 Pfennig! Schweidnitz ist eine teure Stadt. Doch die harte Arbeit ist billig. Für ganze 50 Pfennige müssen die „Wohlfahrts-Brüder“ arbeiten! Jeder „gute Bürger“ müßte sich eigentlich schämen, die Anlagen und Promenaden zu bewundern, wenn er weiß, daß diese für 50 Pfennig die Stunde gemacht werden müßten. Werden in dem Richtofen-Gedenkmal die 50-Pfg.-Stunden verzeichnet stehen?

Görlitz

Achtung, Eltern der JESB-Genossen und -Genossinnen!

Ferienlager, welch hohes Gefühl läßt dieses Wort in den Herzen der Jungspartakuslinder aus. Mit allem Eifer ging es an die Sammlung von Mitteln, damit recht viele den Genuß und die Freude deselben genießen können. Treppauf, Treppab ging es Tag für Tag, galt es doch für einige Tage aus der stickigen Luft und den muffigen Proletenwohnungen herauszukommen. Das Ergebnis war ein gutes. Neun Görlitzer JESB-Kinder konnten am dem Ferienlager teilnehmen. Durch die hohen Fahrpreise (die Bahnfahrt kostete für jedes Kind 12 M.) war es nicht möglich, alle mitzunehmen. Für die Kinder des JESB. gibt es auf der Dorpmüller'schen Damesbahn keine Ermäßigung. Jauchzend und jubelnd wurde der JESB. auf dem Bahnhof empfangen. Es begannen Tage, frei von allem Elend und der Last. Schade, daß die kurze Zeit so schnell vorüber geht. Heute treffen die JESB-Kinder vom Ferienlager kommend nachmittags 5 Uhr in Görlitz ein. Wir erziehen die Eltern, soweit es ihnen möglich ist, zu dieser Zeit auf dem Bahnhof zu sein, um dort ihre Lieben in Empfang zu nehmen. In dieser Stelle sei allen denjenigen, die durch ihre Spenden den Besuch des Ferienlagers ermöglichten, der herzlichste Dank ausgesprochen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Jungpionierin Grundmann für das Ferienlager 29 M. gesammelt hat. Wir begrüßen die Jungpioniere mit einem kräftigen „Seid bereit!“

Salzer in Görlitz? Dieser Tage kursierten hier Gerüchte, wonach sich der von der Polizei eifrig gesuchte aber nicht gefundene Salzer in Görlitz oder in der Umgegend aufhalten soll. Diese Gerüchte entsprechen nicht den Tatsachen.

Betriebsunfall. Einem Mädchen wurden in einem Betriebe von einer Maschine die Finger der linken Hand beinahe abgequetscht. Die Verunglückte mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Schwerer Motorradunfall. Auf der Bunzlauer Chaussee stürzte der in den vierziger Jahren stehende Geschäftsführer Max Kollfi. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und Gesichtsverletzungen, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Böser Sturz. Auf der Provinzialchaussee zwischen Sohrensdorf und Pennerdorf stürzte ein Fahrradhandwerker aus Görlitz mit seinem Motorrad so schwer, daß er innere und äußere Verletzungen erlitt.

Sagan

Aus der Weberei Bahnhofstraße

Ob das Beispiel des Betriebsratsvorsitzenden in der Weberei auf der Bahnhofstraße beachtend auf das Gehirne des 24-jährigen Stuhlbauers Reizert gewirkt hat, kann nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Nur das eine steht fest, daß der auch so jugendliche Gernegroß sich im letzten Stadium des Größenwahnsinnus befand. Im Sauberdenton, der sonst nur auf dem Kasernenhof üblich ist, brüllte er die Frauen an. Am Dienstag regte sich eine Frau darüber dermaßen auf, daß sie Herzkrämpfe bekam und nach Hause gefahren werden mußte. Seine größte Tugend ist, wehrlosen Frauen Ohrenspeisen anzubieten, welches ohne weiteres schon den Gelbmann dieses Schützenbündens charakterisiert. Sollte dieser Bericht nicht abschließend auf den Reizert wirken, werden wir uns weiter mit ihm beschäftigen.

Liegnitz

5000 Mark für den Hindenburg-Empfang

In der letzten Stadtbürgerordneten-Versammlung wurden 5000 M. für den Empfang des „Reiters“ bewilligt. Die Sozialdemokratie hatte nichts gegen die Bewilligung einzuwenden, nur fand sie den Betrag etwas zu hoch. Wir sind aber der Meinung, daß jeder Pfennig, der für die Empfangsfeierlichkeiten auszugeben wird, zuviel ist.

Die gefährliche Straßenbahnstation. Am Donnerstagmittag geriet ein junges Mädchen mit ihrem Fahrrad in der Gartenstraße in die Straßenbahnstation und kam zu Fall. Sie erlitt erhebliche Verletzungen.

Landeshut

Liebau. R. F. B. Nachrichten. Der Ausmarsch am Sonntag vor acht Tagen war für alle Beteiligten ein zufriedenstellender. Um 5 Uhr ging es in den Wald und bald war man mit Eifer an den einzelnen Übungen beteiligt. Inzwischen war Paffee gelocht worden. In die Frühstückspause schloß sich eine rege Diskussion an.

Arbeiter-sport. Vor acht Tagen fanden sich gegenüber: Liebau I und Altstadt I. Die Mannschaften kämpften bei strömendem Regen mit besonderem Eifer. Zur Halbzeit stand das Spiel 1:2 für Altstadt. Aber am Ende des Spieles ließ Altstadt sich ermüdet nach, so daß Liebau einen Sieg mit 8:3 errang.

Waldenburger Arbeiterkorrespondenten!

Ein Teil der Fragebogen steht noch aus. Schickt die Antworten bald an die Redaktion!

Ein Kinderfest veranstaltet das Gewerkschaftskartell am 26. August. Alle Gewerkschaftskollegen werden ersucht, sich mit ihren Familien diesen Sonntag freizuhalten und sich an dem Fest zu beteiligen.

Voranzeige der Roten Hilfe. Am 16. August spricht in Liebau der Genosse Franz Wüstegiersdorf. Genosse Franz gehört zu den Amnestierten und ist als Festungsgefangener entlassen worden.

Niederschlesien

Zusammenstoß mit der Feuerwehr. Auf der Rückfahrt von einer Übung fuhr gestern Abend die Automobilspritze der Freiwilligen Feuerwehr mit einer Kraftbrotschle zusammen, die die Vorkristen beim Ragen von Feuerwehrfahrzeugen nicht beachtete. Personen wurden nicht verletzt; hingegen erlitt die Kraftbrotschle schwere Beschädigung.

Anlage wegen Kuppel. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Schöffengericht gegen eine hiesige Schneidermeistersehefrau, die unter der Anlage der schweren Kuppel stand, verhandelt. Sie hatte in ihrer Wohnung im Hinterhaus im ersten Stock, die nur zwei Stuben umfaßte, einen „Untermieter“ aufgenommen, der mit ihrer geschiedenen Tochter intim verkehrte. In den zwei Stuben waren so das Ehepaar, zwei Töchter, ein Enkelkind und der Liebhaber der einen Tochter untergebracht! Die Angeklagte behauptete, von dem Umgang der beiden nicht gemerkt zu haben. Das Gericht glaubte ihr aber nicht, sondern nahm an, daß sie um den Verlehr wußte, oder doch „mit der Möglichkeit rechnen mußte“ und erkannte wegen schwerer Kuppel auf einen Monat Gefängnis bei Strafaussetzung mit dreijähriger Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt hatte nur 75 Mark Geldstrafe beantragt an Stelle einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe.

Die Keilerei mit der Polizei. Am 7. Januar 1928 fanden der Arbeiter Hermann Geisler und sein Freund Tabor am Breslauer Platz auf der Fahrstraße. Ein Schußmann forderte sie auf, sich auf den Bürgersteig zurückzuziehen, was sie indes nicht taten. Es entwickelte sich ein regelrechtes Geplänkel. Die Personalien wurden verweigert und dem Beamten Widerstand geleistet, als er den einen, der auch auf eine weitere Ermahnung hin den Namen nicht angab, mit auf die Polizei nehmen wollte. Geisler erhielt wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und versuchter Gefangenenerfreierung sechs Wochen Gefängnis, Tabor vier Wochen. Beiden wurde Strafaussetzung mit dreijähriger Bewährungsfrist zugewilligt.

Aus dem Riesengebirge

In einer Wassergrube erstickt. Sanitätsrat Dr. med. Karl Lepere wurde am Mittwochabend auf einem Spaziergang mit seiner Schwester von einem Gewitter überrascht. Als er unter einem Gebäude des Gutes Paulinum Schutz suchen wollte, trat er in der Dunkelheit fehl und stürzte in eine Wassergrube mit dem Kopf voran. Ehe seine Schwester Hilfe holen konnte, war der Verunglückte erstickt.

Vom Kollwagen gestürzt. Beim Anrücken der Pferde stürzte ein Sanatorium Berthelsdorf beschäftigter Tischler so unglücklich von einem Kollwagen, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Stauweiherrbau. Der notwendige Bau des Stauweiherr bei Ober-Kauffung wird nächstes Frühjahr in Angriff genommen. Das Fassungsvermögen beträgt 1 Million Kubikmeter. Die Stauffläche ist drei Hektar groß, das Niederschlagsgebiet beträgt 18,7 Quadratkilometer. Das Stauweiherr wird in der Lage sein, das Hochwasser so zu regulieren, daß nur 6 Kubikmeter in der Sekunde abzufließen brauchen, während das höchste Hochwasser 1926 84 Kubikmeter in der Sekunde hatte. Die Sperrmauer wird ein Erdamm von 162 Meter Länge und 14 Meter Höhe sein. Die Krone wird 4 Meter breit und soll der Kolonie Kodeland als Weg freigegeben werden. Die Grundstücksverhandlungen haben stattgefunden. Die Verlegung der Chaussee wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Es werden 80—90 Arbeiter benötigt, was zu begrüßen ist, da in Kauffung und im übrigen Kreise noch viel Arbeitslose vorhanden sind. Die Straße zweigt vom Kodeländer Schloßwege nach rechts bis zur Eisenbahn ab, führt an derselben entlang und mündet hinter den sogenannten Bleiche in die alte Straße. Die Kaßbach wird an der neuen Straße entlanggeführt und wird durch eine Betonbrücke überbrückt werden.

Von einer Bodenbahn. An dem Zustände-Lommen einer für den hiesigen Ort dringend nötigen Bodenbahn wird nun rege gearbeitet. Dieselbe soll von der Gemeinde mittels staatlicher Gelder errichtet werden. Eine mehrgliedrige Kommission wird sich der Sache annehmen.

Rüstet zum deutsch-tschechischen Grenztreffen am 12. August in Liebau

Oberschlesien

Dreht die Flinten, dreht sie um

Von Weiskopf

Muß marschieren, muß marschieren,
Weiß nur nicht warum, warum,
„Darfst nicht fragen, dumme Trommler,
Darfst nicht fragen, dumme Trommler,
Reing nur deine Driller um!“

Komm, mein Mädel, komm zum Fenster,
Oben unterm Giebelbach;
Unten mit der großen Trommel,
Unten mit der großen Trommel,
Stehst dein Liebster, winkt ihm nach!

Und sie blüht heraus zum Fenster,
Weiß wie einer Rose Schnee,
Weint, o weint und ringt die Hände,
Weint, o weint und ringt die Hände;
Schelben, melben, ach, tut weh!

Wäht, mein Mädel, nicht zu lange
bleiben meine Schlägel stumm;
Schlagen einen lauten Wirbel,
Schlagen einen lauten Wirbel:
„Dreht die Flinten, dreht sie um!“

Nat ist unsere neue Fahne,
Rot wie unser warmes Blut,
„Steigt, Herr Hauptmann, steigt vom Weis!
Steigt, Herr Hauptmann, steigt vom Weis!
Tut den Adler weg vom Gut!“

Komm, mein Mädel, komm zum Fenster,
Stich uns rote Ketten hin:
Heute kommt die rote Garbe,
Heute kommt die rote Garbe —
Flug! — der roten Republik!

Wann werden die Misthände beim Ottmächauer Staubecken beseitigt?

Ein Arbeiter schreibt uns: Am 31. Juli verunglückte ein Arbeiter bei der Gleisrückenmaschine. Ihm wurde der Handkoffer ausgerissen, und er trug eine schwere Wunde davon. Da kein Verbandzeug vorhanden war, nahm sich ein Arbeiter, der Sanitäter ist, des Verunglückten an. Als er den Schachtmeister Otto fragte, wer ihm die Binden ersuchen wird, sagte der Meister: „Ich habe Ihnen nicht gesagt, daß Sie die Binden geben sollen.“ Was sagt die Krankenkasse dazu? Auf jeder Baustelle soll Verbandzeug vorhanden sein. Woher steht das? Für jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen kann der Unternehmer bis zu 500 Reichsmark bestraft werden. Was sagt der Oberpräsident von der Oberstromverwaltung zu diesen Misthänden? Soll ein Arbeiter verbluten, wenn er verunglückt? Den Oberpräsidenten der Provinz ersuchen wir, diese Zustände zu beseitigen, ehe es zu spät ist. Hoffentlich genügen diese Zeilen, damit Ordnung beim Staubecken geschaffen wird.

Landarbeiter beim Arzt

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten)

In dem Wartezimmer eines Arztes fragt ein Arbeiter eine ganz krank aussehende Landarbeiterin, warum sie weint. Die Antwort lautet:
„Beim Gutsherrn mußte ich zu schwer schuften. Ich muß doch für mein Kleines sorgen! Nun habe ich Magenentzündung; muß viel leicht operiert werden! Was habe ich davon? Was soll aus meinem Kinde werden? Habe ich ein solches Los verdient?“
Dieses Erlebnis kennzeichnet treffend das heutige Gesellschaftssystem als das, was es ist: ein übler Haufen, den man beseitigen muß.

Vom Arbeitsmarkt

Amlich wird gemeldet: In der Provinz Oberschlesien ging die Zahl der Arbeitslosen von 15584 auf 14736, die der Hauptunterstützungsempfänger von 7930 auf 7466 zurück, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 6972 auf 6598, in der Arbeitslosenversicherung von 958 auf 868. Offene Stellen waren 640 gemeldet. Die Andrangsziffer beträgt 2302,3 (i. d. Vormonat 1607,3), die Arbeitslosenquote 5,4 (i. d. Vormonat 5,75). Im Vorjahr waren hier 18852 Arbeitsuchende und 9542 Hauptunterstützungsempfänger gemeldet.

Gleiwitz

Das Stadttheater in der kommenden Spielzeit. Der Städtische Freispielerverein teilt uns mit: Hinsichtlich der Gestaltung des Theaterwesens in Gleiwitz sind in letzter Zeit mehrfach Vorschläge aufgetaucht, die einer sachlichen Unterlage entbehren. Es trifft keineswegs zu, daß gegenüber dem Vorjahre in der Art und Weise der Spielung irgendwelche grundlegende Änderungen getroffen sind. Die Frage: Was wird kommenden Winter mit unserem Stadttheater? ist also dahingehend zu beantworten, daß keinerlei Beschlüsse vorliegen, die irgendwie von dem seit vorigen Jahre eingeschlagenen Kurs abweichen. So sind jetzt bereits wieder Rücksprachen und Verhandlungen mit der Intendantin des Oberschlesischen Landestheater in Beuthen im Gange, um einen reibungslosen Beginn der neuen Spielzeit zu gewährleisten. Einzelheiten können natürlich im Augenblick noch nicht mitgeteilt werden, doch ist bereits in den nächsten Wochen näheres zu erwarten. Auch in baulicher Hinsicht ist der Sommer für das Gleiwitzer Theater nicht ungenutzt verstrichen. Gerade auf diesem Gebiet sind die widersprüchlichsten Gerüchte laut geworden,

und so kann hier mitgeteilt werden, daß nach der erforderlichen Bewilligung der notwendigen Mittel seitens der zuständigen städtischen Instanzen die dringlichsten Ausbesserungsarbeiten in vollem Umfang ausgenommen worden sind und bis zum Spielzeitbeginn auch in der vorgesehenen Art und Weise durchgeführt werden.

Oppeln

Was ist mit Chrys?

Zu unserem Artikel in der Nummer vom 21. Juli teilt uns die Breslauer Justizpressestelle mit, daß „Chrys weder ins Krankenhaus übergeführt worden ist, noch sonst eine ihn bevorzogene Behandlung im Gefängnis genießt.“ Wir haben keine Veranlassung, die Behauptung der Justizpressestelle nicht der Öffentlichkeit mitzuteilen, werden jedoch nach weiteren Erkundigungen zu der Behandlung Chrys' noch einmal Stellung nehmen.

Geschäft über alles!

Der katholische Kaufmännische Verein beschäftigte sich letzters auch mit den Farben der Republik. Weiß es hier noch viele schwarz-weißrote Fahnen gibt und wenig schwarzrotgelbe, will man eine Aktion vornehmen und das Verhältnis für die Republik günstiger gestalten. Das macht man so, daß vier geschäftstüchtige Kaufleute einfach solches Zeug bestellen und für teures Geld verkaufen. Auch die alte Fahne hat die Möglichkeit durch Herausstreifen des weißen Feldes und Ansehens von Weiß das neue Geßcht zu bekommen. Wenn die Republik auch 10 Jahre alt werden mußte, bis sie auch die Kleinen zum Geschäft benutzen, so wird es in Oppeln viele geben, die so verbohrt sein werden, zu glauben, jetzt wird es anders.

Eine fromme Kommunistenreferent in Rinderheim Vello!

It da im Rinderheim Vello ein Dienstmädchen mit dem schönen Namen „Luzie“ beschäftigt, die sich nicht genug in Kommunistenfestei herbeizumant. Ginge es nach ihr, so würde sie bestimmt jeden Morgen ein halbes Duzend zum Frühstück verspeisen. Unter anderem gebrauchte sich vor einigen Tagen den Ausdruck, daß, wenn an dem Tisch mit ihr ein Kommunist sitzen würde, sie ihn eigenhändig mit den größten Schmähungen würde. Nicht so schlimm, liebe Luzie! Bedenken Sie, daß die Kommunisten genau so Proleten sind wie Sie. Wo bleibt denn, liebe Luzie, Ihre Nächstenliebe? Wenn Ihr Haß nicht jeden Kommunisten zum Lachen bringen würde, würden wir die Sache etwas ernster auffassen. Wir empfehlen Ihnen aber doch, sich etwas zu mäßigen!

Bauernjäger!

Eine Bremer Firma suchte ausgerechnet hier für die Lüneburger Heide 150 Erdarbeiter durch Zeitungsannoncen, Rückfrage auf dem Arbeitsnachweis, und durch Korruptionsschere wurden die hiesigen Proleten umgarnet. Da die Firma nur Akkordlöhne zahlte, melbete sich bei den hiesigen zwei Vertretern sehr wenige. Die Abfahrt wurde verschoben. Die Sache war doch ein wenig komisch und mußte einen Haken haben. Und richtig! Auf eine telefonische Nachfrage beim dortigen Arbeitsnachweis kam es heraus, daß die saubere Firma in Differenzen mit den Arbeitern steht.

Hier wollte man also Streikbrecher werden, die dann unter den elendesten Bedingungen hätten schuften müssen. Na, Glück haben ja diese Bauernjäger nicht gehabt, wenn sie auch dachten, die dummen Oberschlesier werden schon kommen und für ein paar Pfennige 10—14 Stunden arbeiten.

NZB-Gautreffen. Infolge technischer Schwierigkeiten kann der ausführliche Bericht von dem am Sonntag in Oppeln stattgefundenen NZB-Gautreffen erst morgen veröffentlicht werden. Wir verweisen auf den Bericht im politischen Teil.

Ost-Oberschlesien

Unregelmäßigkeiten bei der Eisenbahn. Bei der Eisenbahndirektion Katowitz sind Unregelmäßigkeiten verschiedener höherer Beamter aufgedeckt worden. Bei der Berechnung von Reparaturen für Lokomotiven und Waggons haben sich Unstimmigkeiten ergeben. Zur Untersuchung der Angelegenheit ist jetzt eine Ministerialdelegation eingetroffen.

Die arbeitende Jugend und der ADGB-Kongress

Zu den Verfehlungen und Vernachlässigungen, die sich die reformistische Gewerkschaftsbürokratie infolge ihrer Politik gegenüber der Arbeiterschaft zuschulden kommen läßt, gehört auch die völlig mangelhafte Vertretung der Interessen der arbeitenden Jugend.

Trotz der steigenden Bedeutung der Jugendlichen im Produktionsprozeß sieht man von Seiten der Gewerkschaftsbürokratie nichts, daß sie dieser Bedeutung Rechnung trägt.

Man sehe sich nur die Tagesordnung des 13. allgemeinen Gewerkschaftskongresses an. Von einer Stellungnahme zur Lage der arbeitenden Jugend oder der Erörterung der Jugendfrage ist nichts zu sehen.

Diese Haltung der Führung des ADGB entspricht ganz der gewerkschaftlichen Jugendarbeit, wie sie heute von den Reformisten geleistet wird.

Die jugendlichen Arbeiterinnen, Arbeiter und besonders die Lehrlinge werden von den gewerkschaftlichen Kämpfen ferngehalten. Die Jugendabteilung und FJG-Gruppen des ADGB stehen einer Aufklärung der Jugendlichen über die Notwendigkeit und Methoden des gewerkschaftlichen Kampfes um Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen ablehnend gegenüber.

Die gewerkschaftliche Jugendarbeit, wie sie heute erfolgt, beschränkt sich in der Hauptsache auf allgemeine und berufliche Bildung der Jugendlichen, verbunden mit der Pflege des Sports, des Spiels und der Unterhaltung. Letzteres steht dazu noch besonders bei den FJG-Gruppen im Vordergrund. Es ist kein Wunder, daß dadurch die arbeitende Jugend befreit von ihren eigentlichen Aufgaben und von ihrem Kampf,

den sie gemeinsam mit den Erwachsenen zu führen hat, abgelent wird. Die jugendlichen Arbeiterinnen, die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge können sich eine derartige gewerkschaftliche Jugendarbeit nicht mehr länger gefallen lassen. Die steigende Bedeutung der Jugendlichen in den Betrieben als billige Arbeitskraft, damit verbunden die stärkere Ausbeutung der Jugendlichen, dann die Lehrlingszürcherel und die Vorhölle gegen die arbeitende Jugend, wie sie in den Entwürfen für ein Berufsausbildungs- und ein Arbeitsschutzgesetz zum Ausdruck kommen, wo die Förderlöhne der Jugendlichen keine Berücksichtigung finden, alles das fordert gebieterisch eine vollständige Umwandlung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit.

Das ist eine der Forderungen, die die jugendlichen Arbeiterinnen den 13. Kongress des ADGB stellen. Gleichzeitig damit gilt es aber auch, den ADGB und die ihm angeschlossenen Organisationsstellen aufzufordern, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Jugendforderungen einzutreten, die der Bedeutung und Lehrlingszürcherel Einhalt gebieten und eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielen.

Diese Jugendforderungen sind:
Beseitigung der privaten Lehrverträge, Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für Lehrlinge und Jugendliche durch die gewerkschaftlichen Tarifverträge.

Streikrecht für Lehrlinge, unter Befähigung der Bestimmungen, die dieses Recht den Lehrlingen absperrt.

Erläuterung des Streikrechts durch Einbeziehung der Lehrlinge in die Kämpfe der Gesamtarbeiterschaft.

Die tägliche Arbeitszeit der Jugendlichen bis zu 18 Jahren beträgt 6 Stunden.

Der Berufsschulunterricht ist in die Arbeitszeit einzurechnen unter voller tariflicher Bezahlung derselben.

Mindestens 44stündige Sonntagsruhe.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Verminderung der Lohnspanne zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Verminderung der Lohnunterschiede. Mindestlohn, die dem Existenzminimum entsprechen. Fortschreitende Staffelung der Lehrlingslöhne im Laufe der Lehrzeit.

4 Wochen Urlaub für alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren. Volle tarifliche Bezahlung derselben.

Verbot jeder Nachtarbeit, Verbot der Akkord- und Ueberstundenarbeit, Verbot der Beschäftigung von Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre in Gewerben und Betrieben und zu Arbeiten, die gesundheitsgefährlich sind. (Chemische Industrie — Untertagearbeit im Bergbau — Glasbläsererei usw.)

(Schluß folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Gewerkschaften“ und „Kette im Kampf“ und „Waldburg“: Wilhelm Benda, für „Arbeiter“, „Gleich“ und die übrigen Beilagen: Friedrich Bräse, sämtlich in Breslau. Für den obersten Teil: Theodor Keller, Gletwitz. — Für Inserate: W. Weidner-Breslau.

Schauspielhaus

Operettenbühne

Breslau

Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr

Die große

Schwarz-

Revue

Wissen

Sie

schon?

21 Bilder von

Emil Schwarz u.

Bruno Hardt

Warden

Musik von

Fritz Lehner

Kinderwagen

Klappwagen

Bettstellen

2 Mark

wöchentl. Abzahlung!

Mücke, Tauenzienstr. 51

Inserate

haben in

unserer Zeitung

guten

Erfolg

seit

1844

Amtliche Bekanntmachung

von Breslau

Die Städtische Steuerklasse XII, Steuer-

klasse für das eingemeindete Gebiet, bleibt

am 8. August 1928 wegen Umzugs nach

Bismarckplatz 6, 7, II. Stock, für den Publi-

kationszweck geschlossen.

Breslau, den 5. August 1928.

Städtische Hauptsteuerkasse.

Amtliche Bekanntmachungen

von Dittersbach

Gemäß der Verordnung über Betriebs-

kosten in der gefälligen Miets vom

14. April 1928 — Preuß. Ges.-G. 1928

S. 100 — erhöht sich in der Gemeinde

Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schles.,

vom 1. Juli 1928 ab die gefällige Miets

um einen der jeweiligen Höhe der Kanal-

gebühren entsprechenden Hundertsatz der

reinen Friedensmiets.

Dieser Hundertsatz wird hiermit gemäß

der eingangs genannten Verordnung in

Höhe der auf jedes Grundstück entfallenden

Kanalgebühren, höchstens jedoch bis zur

Höhe von 7,5 % der reinen Friedens-

miets, festgesetzt.

Dittersbach, den 3. August 1928

Der Gemeindevorsteher

R o e f l e r.

Amtliche Bekanntmachungen

von Weißstein

Die Urliste der in der Gemeinde Weiß-

stein einschl. Ortsteil Neu-Salzbrunn

wohnhaften Personen, welche zu dem Amte

eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre

1929 berufen werden können, liegt in der

Zeit

vom 7. 8. 1928 bis 13. 8. 1928 einschl.

in Zimmer 5 des Amtsgebäudes während

der Dienststunden öffentlich aus.

Gegen die Richtigkeit und Vollständig-

keit der Urliste kann innerhalb der Aus-

legungsfrist bei dem Unterzeichneten schrift-

lich oder zu Protokoll Einspruch erhoben

werden.

Weißstein, den 3. August 1928

Der Gemeindevorsteher

B e r t w i g

KIPKE-BIER seit 1844

Zentrum

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Gustav Richter, Schmiedebrücke 68
84149

Plissee — Hohlraum-Stickerie
D. Weidt, Ohlauer Straße 67, II.
84024

Hermann Krawitz, Hummerl 10
Fabrik feinsten Fleisch- u. Wurstwaren
84629

Fluß- und Seefische
Georg Fante, Neue Taschenstraße 25a
84726

Teppiche
Gardinen und Möbelstoffe
K. Nitsche, Albrechtstr. 44/45, I. Etg.
84718

Gold- und Silberwaren
Paris
42 — Ohlauer Straße — 42
84623

S. Manneberg
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Goldeneradegasse 23
84444

Gebr. Friedrich
Eisen- und Stahlwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse
84950

Damenwäsche
kauft nur Ohlauer Straße 67 bei
Georg Friedel, neben Wurstschneider
84525

Fahrradhaus
Eximius
Reuschestr. 28
Niedrige Kassapreise = Niedrige Raten
Reparaturen
84615

Heinrich Nitsche
Likörfabrik
Brigittental 7 — Reuschestr. 54
Graupenstr. 13 — Gräbchenstr. 11
Kupferschmiedestr. 33.
84445

Besucht die
Adlergaststätten
84539

Möbelfabrik Max Schreier
Wohnungseinrichtungen u. Einzelmöbel aller Art,
besonders für Stöhlungs-Wohnungen. — Niedrige
Preise. — Gegen Kasse und auf Raten.
Bismarckstraße 32.
84623

W. Kelling
Färbt — reinigt — wäscht
Alles für Alle
84616

MOBEL-BOTTA
gut und billig
Bismarckstraße 20
84523

Schuhhaus Schäfer
Neue Graupenstr. 7
Billigste Qualitätswaren
Reparatur-Werkstatt
84534

Uhren
Rosenthal
5 Neue Schweidnitzer Straße 5
84512

Optikermeister
Beste
Augen Gläser Stadtheater gegenüber!
Heidrich
84626

Modchhaus Tichauer
Kleider- und Mantel-Fabrik
Schmiedebrücke 42, an der Ursulinerstraße
5%, Rabatt beim Vorzeigen des Inserates
84614

Konditorei u. Café M. Obst
Neue Taschenstr. 1a, Ecke Schweidnitzer Stadtgraben
— Bestellgeschäft —
Treffpunkt — Angenehmer Aufenthalt
84618

Wo kauft man seine Ledersohlen
Bei **Gutsche** — überall empfohlen
ALBERT GUTSCHE
Hauptgeschäft: Reuschestr. 29/31
Filialen: Gräbchenstr. 19/21,
Moltkestr. 14 / Bohrauersstr. 27
84608

R. Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthalerstraße 2, Ecke Matthiasstraße
84616

Ostdeutsches
Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20
im **Nussbaum**
Gartenstrasse 68
Matthiasstrasse 140
84722

Leipziger / Gardinen
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Joh. Spanier & Sohn
Seit 1892 nur **Ohlauer Str. 45**
84622

Referiert Nr. 75
85106

Herrenhüte / Sportmützen
Niedrigste Preise
Richard Sprung, Ohlauer Straße 68
vis-à-vis Sächse
84626

Emil Friesing / Joh. Aug. Kampf
Billigste Bezugsquelle für
Uhren, Gold- und Silberwaren
Küchengeräte 5, Ecke Schulbrücke
84721

Hilfs- und Strohhüte, Mützen
Servatius Böhme
41/42 Schweidnitzer Straße
Begr. 1885
84627

Brauerei und Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Joh. G. Hübner, Breite Straße 59
Nur eig. Biere, anerkannt gute Küche
84726

HÜTE UND MÜTZEN
Gustav Thaler
vorm. Niederlage d. Stegatter Hutfabrik
Ohlauer Str. 86 Schmiedebrücke 48
84733

Brauerei und Ausschank
„Zum großen Weertshof“
Inhaber G. Vogel
Breslau :: Reuschestr. 28
(1 Minute d. Kutschhof)
Ausschank nur selbstgebr. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12-3
84623

Markthalle Gartenstraße
Feinstes Wurstgeschäft
Markthalle Gartenstraße, Stand 14/15
84733

Der Schokoladenkonsum, Herm. Schirmak G. m. b. H. zeigt Euch den Weg, wie gute Ware billig verkauft werden kann.
Filialen: Ohlauer Str. 50/54, Graupenstr. 12, Höfchenstr. 31, Friedrich-Wilhelm-Str. 34. 84610

Ost

Zigarren-Haus C. Chamm
Feldstraße 46.
84709

Alfred Koch
Messerstraße 103
Fahrräder und Zubehörteile
Sprechapparate, proletar. Schallplatten
Teilzahlung
84734

Möbel-Koch Bequeme
Klosterstraße 14 Teilzahlung
Zusätzlich-franco. 84580

Richard Mann, Klosterstr. 35 / Begr. 1869
Titel. Beerbigungsanstalt
— Sorge in allen Preislagen —
Begrüßungs-Verficherung
84712

Lebensmittelhaus Carl Stöckel
Joh. Siedel, Dammgraben, Reuschestr. 4
— 9 % Rabatt auf sämtliche Waren —
84654

Eckwaren, in großer Auswahl
bei **Schulze** in der Gabeln
u. Gabeln, Reuschestr. 21/23
84710

Zigarren
Zigaretten, Tabake
E. Betz
Bormerstr. 45
84556

Hugo Schmidt
Lauenzenstr. 105
Haus- u. Küchengeräte
84554

Milch, Butter, Eier, Käse
Konrad Finster
Lauenzenstr. 104
84555

R. Schlappe, Lauenzenstr. 139 — Fahr-
räder, Sprechapp., Schallpl. — 5% Rab.
84590

Handarbeits-Schuhwaren A. Gauschke
Bormerstraße 5 — Gegründet 1875
84703

Epper — Bormerstraße 7
Fahrräder / Ersatzteile / Reparaturen
84539

Manufakturwaren und Wäpche
Paul Lorenz, Breslau, Bahnhofsstr. 21
84731

Lebensmittel
Kolonialwaren
H. Kricke, Döbischstr. 17
8% Rabatt. 84705

Paul Stenzel
Hofstr. 15, hpt.
Berufskleidung
Tel. 21526. 84655

Speise-Eis
Manier
Lauenzenstr. 140
84738

Medizinal-Drogenhaus
A. Binz :: Ofene Straße 27
Chemikalien — Parfümerien — Farben
84553

Süd
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Reinhold Schöppke
42 Gräbchenstr. 42
84480

Bäckerei und Konditorei
E. Eisner, Gräbchenstr. 18
84533

Seifen — Bürsten — Seilermatten
A. Kridaus, Gräbchenstr. 33
84537

Wilhelm Böhm, Inhaber Wilm. Töpler
Bäckerei, Konditorei und Backwaren
Lieskestr. 19
84706

Kaufhaus Lauenzenstr.
Lauenzenstr. 153
84707

bietet bei jedem Einkauf große Vorteile
Gustav Schmidt, Lauenzenstr. 113
empfehle meine Fleisch- u. Wurstwaren
84553

Albert Kirchner, Bormerstraße 46
Glaserie und Bildereinarbeitung
84567

Theodor Scholz — Ofenstraße 88
Kollereiprodukte, Obst, Kolonialwaren
84569

Steffi Fleischhandl., Sonnenstraße 10
Lebensmittel aller Art
84780

Geschw. Bauch
Leberhandlung und Schuhbedarf
14 Gräbchenstr. 14
84511

Hüte und Mützen
Hermann Datz
Gräbchenstr. 12 / Leichstraße 24
84688

Möbel
auf Teilzahlung
L. Rosner
Gartenstr. 8
84621

Kolonialwaren
Delikatessen
Ernst Weib
Gräbchenstr. 48
84538

Gaststätte
Fritz Wittwoh
Sabomaststraße 26
84622

Schirme, Stöcke
Germann Damm, Gräbchenstr. 23
Reparaturwerkstatt
84586

„Schiffbau“, Joh. G. Bauer
Gräbchenstr. 200
Angenehm. Aufenthalt f. alle Verköst.
84609

Nord

Joh. Bauer — Maßschneiderei
Spezialität: Maß, Hochzeiten, Einweihen
Matthiasstraße 25
84619

Fritz Simon, Bismarckstraße 4
Reiswaren
84621

Breslau's bedeutendste Spezialitäten
für Gede- und Hochzeiten
u. Hochzeiten :: Reuschestr. 56
84509

Bäckerei und Konditorei
Johann Bittsch, Heinrichstraße 19
84613

Carlowitz

Kolonialwaren :: Lebensmittel
Spirituosen
Paul Sauer, Humboldtstr. 92
84922

Fache Qualitätsmarken sind den führenden Marken des In- u. Auslandes ebenbürtig.

Brieg

Fleisch- u. Wurstwaren
Fritz Udiert
Reuschestr. 1
84606

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Märgner
Paulanerstraße
84523

Kauf im Kaufhaus
S. Jablonowsky
84524

Franz Dohlfuss — Paulaner Straße 23
Milch — Butter
84501

Fahrräder — Nähmaschinen
Gefhm. Günther, Paulaner Straße 9
84602

Lebensmittelhaus A. G. Bauer, Koch — Joh.
Sauer, Ofenstr. 10, Reuschestr. 3,
Ring 4 — Tel. 21526. 84655

Empfehle
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Walter Koch, Oppelner Straße 30
84609

Referiert

Brok-, Weiß- u. Feinbäckerei
Otto Gräblich, Mühlstraße 4
84509

J. Benjamin
Joh. E. Müller, Ring, Ecke Zollstraße
bekannt für gute Waren u. bill. Preisen
84611

Zigarrenhaus
Zigaretten — Rauch- und Kautschuk
A. Wesie, Zollstraße 23
84612

MIFA-FAHRRÄDER
Fr. Ruppel, Köpferstraße 3
Motorräder / Sprechapparate / Näh-
masch. / Sportartikel / Reparatur-Werkst.
84504

Spezialgeschäft für Reinigungs- und
Beleuchtungsartikel G. Ruppel, Ring 14
84502

F. & M. Simon, Ring 11
Kolonialwaren
84618

Peisterwitz
Drogerie Peisterwitz / Drogen und
Farben / Hans Figner, Hauptstraße 26
84612

Ohlau

Schuhhaus
Hans Jablonowsky
Brieger Straße Nr. 25
84606

Fahrräder — Nähmaschinen — Zubehör
Paul Fiedl
Baumgarten, Brieger Straße 3
84487

Seifen, Wasch- und Toilettenartikel
Friedrich Stumpe, Breslauer Straße 4
84482

Dessau Viertel, Ring 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84478

Herren- und Damenbekleidung
Schuhwaren
Julius Hofmann :: Ring 11
84474

KÄUFHAUS RIESENFELD
J. Frensch, Reuschestr.
Ring 7 Billige Bezugsquelle Tel. 198
84476

MODEHAUS
P. Glöckner G. m. b. H.
Herren- u. Damenbekleidung
84478

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
kauft man reell und billig
Georg Gaele :: Ring 15
84496

Karl Roßdeutscher
Hüte / Mützen / Herrenartikel
Breslauer Straße 3
84481

„Oderschüsschen“
Joh. D. Driehner
Großer Balkon und Kongertgarten
84484

Karl Kreusel, Söhne
Möbelfabrik
Beerdigungsanstalt
84473

Färberei Brenner
färbt — reinigt — plüffiert
Schnelle Lieferung
84483

MOTORFAHRZEUGE
Fahrrad, Nähmaschine, Grammophon
Adalbert Giel :: Ring 14
84472

Schuhwarenhaus
ROBERT SCHOLZ
Ring 44
84477

... nur mit Gas!
rasch, sauber, billig
Nat und Auskunft beim Gaswerk
84486

Strehlen

F. SKUPIN :: RING 4
Kolonialwaren — Weinprobe
84696

Fritz Berndt, Rindberger Straße 7
Uhrmachermeister und Optiker
84695

Carl Stopp :: Wasserstraße 14
Manufakturwaren — Konfektion
84694

G. Meißel :: Große Ringstraße 14
Porzellan- / Möbel
84693

Oskar Kleiner, Schulpl. 14-15
Uhren und Goldwaren
Fahrräder und Nähmaschinen
Sprechmaschinen und Schallplatten
84692